



Hannah Rieger
Christine Stotter (Hg.)

ART BRUT RUND UM DIE WELT

aus der Sammlung HANNAH RIEGER

Dieser Online-Katalog entstand anlässlich
der Ausstellung in der **Galerie de La Tour**

Lidmanskýgasse 8, 9020 Klagenfurt

Soft Opening: 22. April 2022 von 15:00 bis 18:00 Uhr

Ausstellung: 22. April bis 13. Juni 2022

Kuratorin: Christine Stotter



Mary T. Smith, Magali Herrera, Shinichi Sawada, Guo Fengyi, Nek Chand, Madge Gill

Inhalt

Mehr Welten als gesehen Maria Katharina Moser	6
ART BRUT RUND UM DIE WELT aus der Sammlung Hannah Rieger Christine Stotter	8
Internationale Perspektiven – ganz persönlich Hannah Rieger	10
Die Werke	23
Abbildungsverzeichnis	95
Die Autorinnen und Autoren	102
Die Künstlerinnen und Künstler	103
Impressum	104

Mehr Welten als gesehen

Maria Katharina Moser



Menschen, die mit einer intellektuellen Behinderung oder psychischen Erkrankung leben, brauchen Geld und einen eigenen Raum, um künstlerisch tätig zu sein – so ließe sich in Anschluss an Virginia Woolf sagen, die in ihrem berühmten Essay „A Room of One's Own“ (1929) selbiges für Frauen gefordert hat, damit sie Bücher schreiben können.

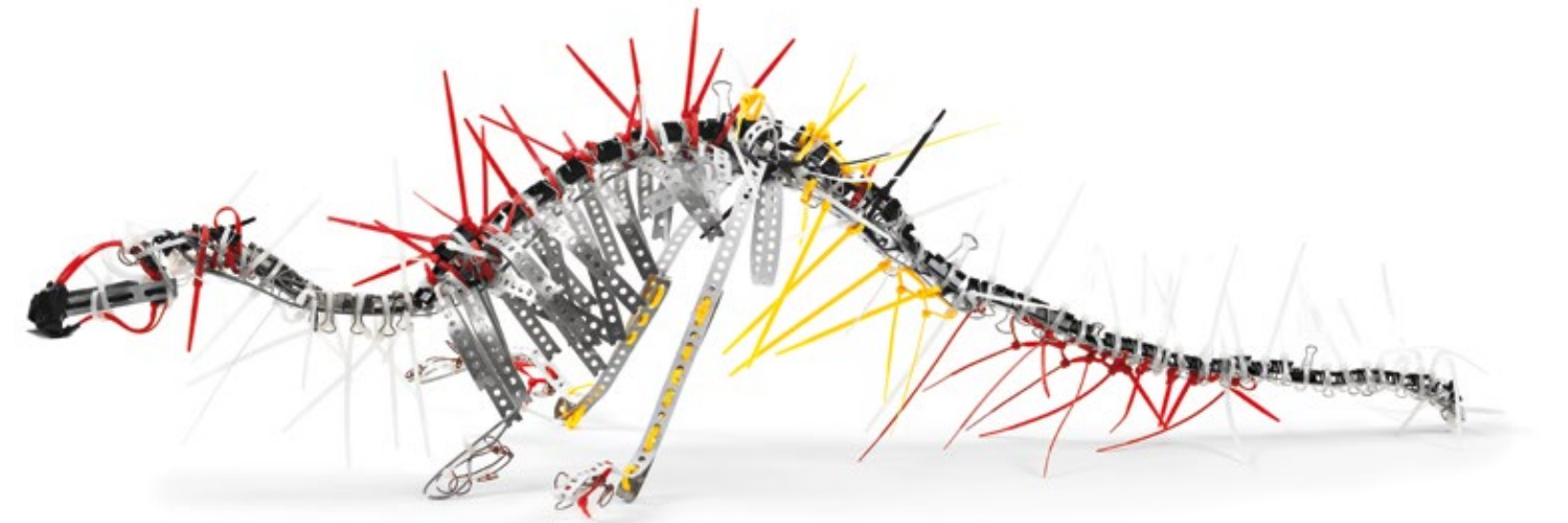
Ein eigener Raum ist gleichzeitig ein konkreter Ort und eine Metapher. Ein eigener Raum meint eine passende Produktionsstätte und eine Atmosphäre kreativer Freiheit. Ein eigener Raum meint öffentliche Ausstellungsräume und gesellschaftliche Anerkennung. Ein eigener Raum meint, in Verbindung mit Geld, materielle Absicherung und Mäzenatentum. All das braucht jede Kunst, und Art Brut braucht all das in besonderer Weise. Denn die Produzenten und Produzentinnen dieser Kunst-richtung – und unter ihnen noch einmal besonders die Frauen – stehen am Rande der Gesellschaft. Immer noch. Man muss es so sagen. Leider.

Art Brut-Künstlern und -Künstlerinnen Raum zu geben durch Sammeln und Ausstellen ihrer Bilder ist ein, wie Hannah Rieger formuliert, „professionelles Projekt“. Weil es um die Qualität von Kunst geht. Weil es um Sammelstrategien geht. Weil es um Ausstellungskonzeptionen geht.

Und: Es geht um Weltsicht. Wie wir die Welt sehen, hat immer damit zu tun, wo wir in der Welt stehen und wie wir in der Welt leben. Menschen mit intellektuellen Be-

Pradeep Kumar

Ein eigener Raum ist gleichzeitig ein konkreter Ort und eine Metapher. Ein eigener Raum meint eine passende Produktionsstätte und eine Atmosphäre kreativer Freiheit.



Julia Krause-Harder

hinderungen oder psychischen Erkrankungen haben ihre eigenen Weltsichten, und sie bringen sie in ihrer Kunst zum Ausdruck. Der Eigenart und des Eigensinns dieser Weltsichten ansichtig zu werden, komplettiert die Weltsicht der anderen so genannten „Normalen“. Wiederum in den Worten von Hannah Rieger: „Art Brut ist Teil meiner Persönlichkeit geworden. Der Farben- und Formenreichtum der wunderbaren Werke bringen Freude, Vielfalt und Kontinuität in meine Welt.“

Dank an Hannah Rieger, dass sie uns mit der Ausstellung „Art Brut rund um die Welt“ in der Galerie de La Tour einen Blick in diese ihre Welt eröffnet. Und allen Besuchern und Besucherinnen der Ausstellung viel Freude am Farben- und Formenreichtum der ausgestellten Werke!

ART BRUT RUND UM DIE WELT aus der Sammlung Hannah Rieger

Christine Stotter

Laila Bachtiar | Beverly Baker | Julius Bockelt | Frédéric Bruly Bouabré | Ida Buchmann | Ousmane Diop | Leonhard Fink | Johann Fischer | Johann Garber | Martha Grunenwaldt | Josef Hofer | Davood Koochaki | Julia Krause-Harder | Pradeep Kumar | Loïc Lucas | Michel Nedjar | Latefa Noorzai | Masao Obata | Marilena Pelosi | Karoline Roszkopf | Oswald Tschirtner | Karl Vondal

Ursprünglich im Jahr 2020 im Rahmen des 40-Jahr-Jubiläums des Ateliers de La Tour geplant, musste die Ausstellung ART BRUT RUND UM DIE WELT aus der Sammlung Hannah Rieger Pandemie-bedingt auf 2022 verschoben werden. Erstmals stellt die Galerie de La Tour Werke aus einer Sammlung aus. Ich freue mich sehr, dass ich die bekannte und viel gefragte Art Brut-Sammlerin für diese Ausstellung gewinnen konnte.

Es war im Sommer 2008, als Hannah Rieger und ich uns das erste Mal begegnet sind. Eine Ausstellung im Kloster Pernegg mit Künstler:innen aus dem Atelier de La Tour auf Einladung von GLOBART¹⁾ war der Grund unseres Zusammentreffens.

Die damalige Generalsekretärin der Denkwerkstatt GLOBART, Heidemarie Dobner, entwickelte gemeinsam mit Hannah Rieger das Konzept „Art Brut Forum GLOBART“ als Plattform für Art Brut und Outsider Art. In diesem Rahmen wurden 2008 im Kreuzgang des Klosters Pernegg in Niederösterreich die Zeichnungen der Künstler Christoph Eder und Dieter Fercher aus dem Atelier de La Tour der Diakonie präsentiert.

Die Sammlung Hannah Rieger zählt mit rund fünfhundert Werken zu den großen Art Brut-Sammlungen in Österreich. Die Galerie de La Tour zeigt in der Ausstellung „ART BRUT RUND UM DIE WELT“ ausgewählte Arbeiten aus der Sammlung Hannah Rieger von Gugging bis Japan. Neben bekannten österreichischen Künstler:innen versammelt die Ausstellung Positionen aus 5 Kontinenten und 12 Ländern. Da Hannah Rieger ihr Augenmerk zudem auf Art Brut-Künstlerinnen richtet, findet sich ein guter Querschnitt davon auch in den ausgestellten Arbeiten in der Art Brut-Schau in der Galerie de La



verso

Masao Obata

Als Kuratorin stand ich vor der Herausforderung aus über 500 Werken knapp über 50 auszuwählen.



recto

Masao Obata

Tour. Von den rund 50 präsentierten Werken stammen 19 Arbeiten von Art Brut-Künstlerinnen. Einige dieser Werke waren auch in der großartigen Ausstellung „Flying High“ in der Bank Austria Kunstforum Wien 2019 zu sehen.

In der Galerie de La Tour werden von Beginn an Künstler:innen der „Outsider Art“ aus dem In- und Ausland präsentiert u. a. auch aus Deutschland, Kanada und Indien. Mit dieser Ausstellung erweitert sich jedoch, dank der internationalen Sammlung von Hannah Rieger, der Radius und umspannt viele Länder und Kontinente. Das ist ein wichtiger Punkt. Art Brut²⁾ gibt es überall und hat es wohl immer gegeben. Es wurde lange Zeit nicht beachtet bzw. gesehen. Es gibt zu jeder Zeit und in jeder Kultur besonders begabte Menschen, die, obwohl sie keine künstlerische Ausbildung genossen haben oder dies auch nicht immer möglich war und ist, ihrem inneren Drang folgen müssen und sich künstlerisch ausdrücken. Sie können nicht anders. Der Titel ART BRUT RUND UM DIE WELT verweist auf diesen Zustand und diese Kunst. Eine Kunst, die außerhalb der akademischen Kunstwelt entsteht, an keine Ländergrenzen gebunden ist, die heute längst über Arbeiten, die im psychiatrischen Kontext entstehen, hinausgeht, die Werke von Einzelgänger:innen, „mediumistischen“ Künstler:innen und seit den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts vermehrt Menschen mit Behinderungen, die im Leben Assistenz benötigen und in Ateliers verschiedenster sozialer Einrichtungen künstlerisch arbeiten, umfasst. Es sind unkonventionelle, originelle und ausdrucksstarke Werke. Als Kuratorin stand ich vor der Herausforderung aus rund 500 Werken knapp über 50 auszuwählen. Kein leichtes Unterfangen. Dabei half mir die Erfahrung des Schauens, Intuition, persönliches Angesprochenensein und im Hintergrund waren natürlich auch die Gegebenheiten der Galerieräume präsent, die mitbestimmend waren. Den Künstler:innen und deren Werken ihren gebührenden Raum zu geben, ist dabei ein Leitziel.

Hannah Rieger ist eine leidenschaftliche Sammlerin, die viel Energie und Arbeit in diese Leidenschaft investiert. Durch die Öffnung ihrer Sammlung, durch Publikationen und Workshops erweist sie den Kunstschaaffenden, die außerhalb des etablierten Kunstbetriebes arbeiten, sichtbare Wertschätzung und Respekt. Dadurch gibt sie ihnen jenen Platz mitten im Kunstgeschehen, der ihnen zusteht. Dafür sei ein großes Dankeschön ausgesprochen.

Eine Besonderheit in dieser Ausstellung ist ein von Hannah Rieger persönlich gestalteter Guide, mit ausführlichen Informationen zu den einzelnen Künstler:innen, der für die Besucher:innen in der Galerie de La Tour aufliegt.

1) GLOBART ist eine interdisziplinäre Denkwerkstatt für Zukunftsthemen, die 1997 gegründet wurde. Sie versteht sich als eine lebendige Allianz von Wissenschaft, Wirtschaft und Kunst. Die jährliche GLOBART Academy ist Treffpunkt für Visionäre und Umsetzer:innen, eine Ideenbörse für kreative Projekte.

2) Im Jahr 1945 prägte der französische Autodidakt und Künstler Jean Dubuffet den Terminus „Art Brut“, um eine extreme Art von selbsterlernter Bildnerie zu bezeichnen, die außerhalb der kulturellen Kunst entsteht (Cardinal, Roger: Die Eigenartigkeit der Outsider-Kunst. In: Kunst von Innen. Art Brut in Austria. Angelica Bäumer (Hrsg.), Holzhausen Verlag, Wien 2009, S 18). Heute ist es ein Sammelbegriff für autodidaktische Kunst außerhalb des etablierten Kunstbetriebes und hat sich neben anderen Bezeichnungen für marginalisierte Kunstäußerungen international durchgesetzt und wesentlich zur Anerkennung dieser beigetragen. Als Synonym wurde im anglo-amerikanischen Sprachraum 1972 der Begriff „Outsider Art“ vom Kunsthistoriker Roger Cardinal eingeführt.

Internationale Perspektiven – ganz persönlich

Hannah Rieger

Für unsere Ausstellung hat Christine Stotter als Kuartorin das Thema „Art Brut rund um die Welt“ gewählt. Dafür hat sie 50 Werke von 22 Künstler:innen aus meiner Sammlung ausgesucht. Die Galerie de La Tour in Klagenfurt verfügt über drei historische Räume. Meine Ausführungen sind ein sehr persönlicher Guide durch diese drei Räume. Jedoch nicht chronologisch, sondern nach den Kontinenten der Herkunft der Künstler:innen geordnet (Europa, Amerika, Afrika, Asien). Beginnend mit Österreich als Ausgangspunkt meiner Sammlung. Dadurch konstruieren wir einen Bogen von den Gugginger Künstler:innen und Josef Hofer bis zu den internationalen Positionen. Einen Bogen, der auch viele Reisen und mein Unterwegssein im Kontext von Art Brut einbezieht. Oft habe ich Werke in einem ganz anderen Land entdeckt oder käuflich erworben als die Künstler:innen leb(t)en bzw.arbeite(te)n. Konzipiert ist mein Guide als Orientierung für die Besucher:innen der Ausstellung. Welche Geschichten sind mit einzelnen Arbeiten verbunden? Wann, wo, wie und warum sind sie in meine Sammlung gekommen?

Art Brut¹⁾ begeistert weltweit immer mehr Menschen. Kurator:innen und Sammler:innen schaffen durch die Zusammenstellung von Kunst stets neue Räume, in denen – frei nach dem Neurobiologen Gerald Hüther – etwas „emotional Bedeutsames“ stattfinden kann. Diese Räume werden dann zu einem eigenständigen Kunstwerk, das Kommunikation und Beziehung ermöglicht. Emotionen und Begegnungen durch eine Art Brut-Ausstellung getragen, erleben wir auch hier in Klagenfurt.

Ausgangspunkt Österreich

In Berührung mit Art Brut kam ich das erste Mal 1980 durch einen Besuch im Museum des 20. Jahrhunderts in Wien. Dort wurden zwei der bekanntesten Gugginger Künstler gezeigt: Johann Hauser und Oswald Tschirtner. Die farbenprächtigen Bilder von Johann Hauser dominierten das 20er Haus. Dazwischen wirkten die bescheidenen, kleinen, schwarzen Tuschezeichnungen von Oswald Tschirtner wie ein unerwarteter Kontrast. Seine Kraft der Reduktion, die minimalistische Formensprache und dieses unverwechselbar Authentische seiner Bilder faszinierten mich unglaublich. Es ist dieses Unverfälschte, Unerwartete, oftmals Subversive in der Art Brut, das mich bis heute so anspricht, emotional und intellektuell. Damals beendete ich gerade mein Ökonomie-Studium an der Universität Wien und kam gar nicht auf die Idee, dass ich in Museen



Laila Bachtiar



ausgestellte Kunst auch besitzen könnte. Obwohl mein Großonkel Heinrich Rieger ein großer Kunstsammler in der Zwischenkriegszeit war und Kunst in meiner Familie etwas Selbstverständliches bedeutete.

Erst Jahre später, 1991, als ich bereits in der Investkredit Bank AG arbeitete, erwarb ich in der Galerie Chobot in Wien meine ersten Arbeiten von Gugginger Künstlern (Johann Korec und August Walla). Seither kaufe ich Art Brut. Und bin diesem Genre mit Leidenschaft verbunden. Der damalige Star der Art Brut Johann Hauser war für mich – als gerade zur Prokuristin avancierte Angestellte einer Bank für Unternehmen und nebenberufliche Organisationsberaterin – kaum finanzierbar. Aber Werke der noch weniger bekannten Talente aus Gugging schienen mir im Vergleich zur akademischen zeitgenössischen Kunst preislich durchaus attraktiv. In dieser Zeit dachte ich bei Bilderkäufen natürlich nicht an Sammeln, sondern ausschließlich an die Gestaltung meiner damaligen Altbau-Wohnung in Wien, die über 4 Meter hohe Wände hatte und daher viel Raum für Kunst bot.

Gugging war ein Männermodell. Der Psychiater und Primar Leo Navratil hatte 1981 das „Haus der Künstler“ als Männerabteilung in einem leer stehenden Pavillon auf dem Klinikgelände in Maria Gugging initiiert. Die Gugginger Künstler wurden weltweit bekannt. 2007 wurde die Wohngemeinschaft der Gugginger Künstler aus der Psychiatrie ausgegliedert und in eine Sozialhilfeeinrichtung umgewandelt. Der Psychiater und Künstler Johann Feilacher, Nachfolger Leo Navratils, entwickelte Gugging zeitgerecht zu einem heute international einzigartigen Art Brut-Center mit Kunstproduktion (Haus der Künstler und Atelier), einer Galerie und dem 2006 eröffneten Museum, dessen künstlerischer Leiter er wurde. Während ich seit vielen Jahren mindestens einmal pro

Monat nach Gugging fahre, die jeweiligen Ausstellungen im Museum ansehe, meine Leihgaben dort „besuche“, Bekannten Gugging zeige etc. hatte ich in den beginnenden 90er Jahren noch Berührungsängste mit dieser psychiatrischen Künstlerkolonie. Meine Arbeiten kaufte ich lieber in spezialisierten Galerien etwa in Wien oder Salzburg.

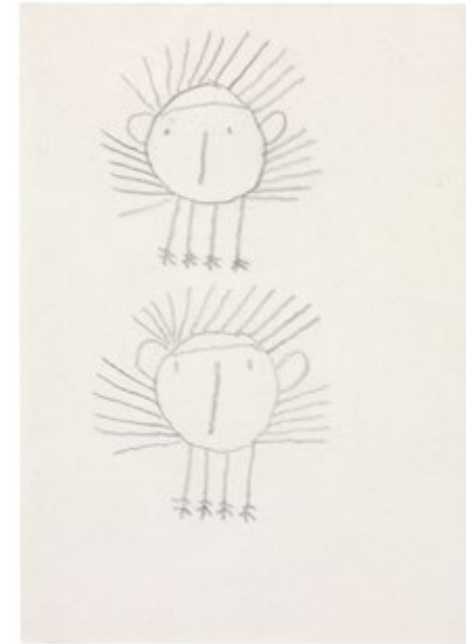
Oswald Tschirtner (1920 bis 2007) ist mein Gugginger Lieblingskünstler geblieben. Die drei in Klagenfurt ausgestellten Zeichnungen zeigen seine typischen Kopffüßler, zu meist Menschen, aber auch ein Tier. Seine Geschichte ist eine unternehmerische Erfolgsstory. Als Außenseiter, als Bewohner einer psychiatrischen Klinik und später Sozialhilfeeinrichtung, gelang es Oswald Tschirtner als freischaffender Künstler, Teil unseres Wirtschafts- und Gesellschaftssystems zu werden. Zu arbeiten und Geld zu verdienen, sind in meinem Verständnis wesentliche Kriterien für Inklusion. Oswald Tschirtner wäre gerne Priester geworden. Das war ihm nicht möglich, da er zum Militär eingezogen wurde. Als er 1946 aus der französischen Kriegsgefangenschaft freigelassen wurde, begannen seine psychischen Probleme. Ab 1954 war er in Gugging hospitalisiert. Art Brut als Dachmarke hat Oswald Tschirtner internationalen Ruhm eingebracht. Und es hat sich für ihn auch finanziell ausgezahlt. Er hat mit dem Erlös seiner Kunst soviel Geld verdient, dass er sich in hohem Alter eine individuelle Pflege leisten konnte. Dadurch war es ihm möglich, bis zu seinem Tod an seinem langjährigen Wohn- und Schaffensort in Gugging zu bleiben.

Johann Fischer (1919 bis 2008) lebte von 1982 bis zu seinem Tod 2008 im Haus der Künstler in Gugging. In seiner frühen künstlerischen Phase zeichnete er zumeist eine Figur, beispielsweise einen Menschen, mit Bleistift und wenigen Farbstiften. Beispiele sind „Die Mutter“ und „Der Großvater des Markgraf Heiligen Leopold“, beide aus 1985. Die Zeichnungen „Die Baumschneider“ und „Wenn der Mond ...“ sind farbige und komplexe Bildkompositionen, die Johann Fischer mit kreativen Wortschöpfungen „inschriftete“. Thematisch beziehen sie sich auf das Leben auf dem Land und das soziale Miteinander.

Johann Garber (*1947) ist seit 1968 in Gugging, seit 1981 lebt und arbeitet er im Haus der Künstler. Er produziert vor allem schwarze Tuschezeichnungen von hoher grafischer Qualität, die bis an den Rand mit unterschiedlichsten Details gefüllt sind. Die drei in der Ausstellung gezeigten Arbeiten beinhalten Wahrzeichen der Städte Paris, London und Wien.

Karl Vondal (*1953) konzentriert sich auf erotische Zeichnungen in zarten Pastellfarben. In der in Klagenfurt ausgestellten Arbeit „Die singende Lady“ aus 2015 sind die collagenartigen Elemente in Form kleiner Zeichnungen und die Schriften besonders ausgeprägt. Ihn treffe ich bei fast jedem Besuch in Gugging, wenn er mit seiner neuesten Arbeit unter dem Arm rund um das Museumsgelände unterwegs ist.

Für unsere Ausstellung hat Christine Stotter als Kuartorin das Thema „Art Brut rund um die Welt“ gewählt. Dafür hat sie 50 Werke von 22 Künstler:innen aus meiner Sammlung ausgesucht.



Karoline Rosskopf

Der Kopf des Esels von **Leonhard Fink** (*1982) erinnert mich an eine archaische afrikanische Maske. Leonhard Fink arbeitete bis 2020 im Haus der Künstler in Gugging. Derzeit lebt er in einer sozialen Einrichtung in Niederösterreich.

Künstlerinnen waren seltene Ausnahmen in der Ära Navratil. Die wohl bekannteste Frau aus dieser Zeit ist **Karoline Rosskopf** (*1911, Todeszeitpunkt unbekannt). 1965/1966 war sie Patientin im Psychiatrischen Krankenhaus in Gugging, und zwar in jener Abteilung, in der Leo Navratils Frau Erna als Ärztin arbeitete. Karoline Rosskopfs Bleistift-Zeichnungen entstanden als Testzeichnungen. Sie sind durch strenge stereotype geometrische Figuren, die Kopffüßler und Menschen darstellen, gekennzeichnet. Für Leo Navratil war der in den Zeichnungen auftretende Formalismus angesichts ihres sonst eher chaotischen Zustandes überraschend und einmalig. Michel Thévoz, ehemaliger Direktor der Collection de l'Art Brut war von ihren Zeichnungen so beeindruckt, dass sie dort im Museum in Lausanne zu finden sind.

Meine Geschichte mit **Laila Bachtiar** (*1971) begann 2004, als ich ihre Arbeiten das erste Mal in einem gerade erschienenen Buch über die Gugginger Künstler entdeckte. Laila Bachtiar kam 1990 als erste weibliche Artist in Residence in das Haus der Künstler, wo sie unregelmäßig zeichnete. Seit 2003 arbeitet sie regelmäßig in Gugging, wohnt am Wochenende bei ihrer Mutter, einer Solocellistin, in Wien und während der Woche in einer Wohngemeinschaft eines Sozialvereins in Klosterneuburg. Ihr künstlerisches

Schaffen umfasst eine graue und eine farbige Welt, die auf die gleiche spezifische Technik zurückgehen. Mit starkem Strich zieht sie die Konturen ihrer Motive, zumeist Tiere. Sie konstruiert eine netzartige Struktur, deren Felder sie mit Farbstiften oder mit Bleistiften schraffiert. Dadurch erzeugt sie in jeder einzelnen Zeichnung eine Ordnung im Wege dieser Strukturierung aus Linien und Flächen. Ordnung ist für die Künstlerin wichtig und das betrifft ihre Zeichnungen ebenso wie ihr Umfeld. Ich lernte Laila 2008 persönlich kennen. Mittlerweile verbindet uns eine besondere Beziehung. Sie besucht gerne meine Ausstellungen, die immer auch ihre sind. Zuletzt wurden acht Zeichnungen von Laila, davon sieben aus meiner Sammlung, in der Kunsthalle Wien am Karlsplatz in der Ausstellung „Do Nothing, Feel Everything“ (November 2021 bis April 2022) gezeigt.

Vor vielen Jahren begann ich, das Sammeln von Art Brut als professionelles Projekt zu verstehen. Mit der Mission, dass mehr Menschen auf dieser Welt an Art Brut Freude haben mögen. Diese Mission ist verbunden mit der Überzeugung, dass ich gerade in meinem persönlichen Umfeld Beiträge leisten kann, damit Art Brut sichtbar wird. Das führt dazu, dass andere Personen in der Community mich als Art Brut-Aktivistin wahrnehmen. Ein wesentlicher Bereich für mein Projekt Art Brut ist die Feldforschung, zu der ich auch Reisen, Museums- und Ausstellungsbesuche, Lesen sowie Kontakte zu Expert:innen zähle. Ich habe mittlerweile ein persönliches internationales Netzwerk an Sammler:innen, Museumsdirektor:innen, Kurator:innen, Kunsthistoriker:innen, Galerist:innen, Künstler:innen, Psychiater:innen, Schriftsteller:innen und Vertreter:innen von Kunstuniversitäten und Urheberrechtsgesellschaften aufgebaut. Anders ausgedrückt, habe ich über das reine Sammeln von Werken hinaus, meine Art Brut-Aktivitäten erweitert, mit einer Website (www.livinginartbrut.com), Publikationen, Vorträgen, Workshops etc. Ein Teil dieser Erweiterung betrifft auch das Kuratieren von Ausstellungen. Warum mache ich das? Weil Art Brut mein Herzensanliegen ist.

2011 besuchte ich eine bemerkenswerte Ausstellung im Kaufhaus Selfridges in London. Das Projekt war von James Brett, Gründer vom The Museum of Everything und vermutlich größter Art Brut-Sammler weltweit realisiert worden. Aus Österreich waren einige Künstler aus Gugging und **Josef Hofer** (*1945) vertreten. Dort sah ich erstmals eine ganze Wand mit einzigartigen Zeichnungen dieses Künstlers, die mich in Gedanken weiter beschäftigten.

Nach Ansicht Arnulf Rainers – einer der größten Art Brut-Sammler Österreichs – ist Josef Hofer der bedeutendste lebende Art Brut-Künstler in Österreich. Ich selbst hatte bis zu dieser Ausstellung bei Selfridges gezögert, ihn in meine Sammlung aufzunehmen, denn sein Hauptthema ist eine freizügig dargestellte männliche Sexualität. Nach dieser London-Reise fuhr ich sofort zu Monika Perzl, seiner Österreich-Galeristin nach Schärding, um Arbeiten zu erwerben. 2012 lernte ich den Künstler persönlich kennen. Anlass



Josef Hofer



Martha Grunenwaldt

war eine gemeinsam mit Heidi Dobner, GLOBART, konzipierte Josef Hofer-Personale im damaligen museum krems.

Meine Mission, Art Brut immer mehr Menschen näher zu bringen, hat in einigen Ausstellungen und Workshops im Rahmen der NGO GLOBART ihren Ausdruck gefunden. In diesem Kontext lernte ich übrigens bereits 2008 Christine Stotter und das Atelier de La Tour der Diakonie kennen. Die Anregung dazu verdanke ich Angelica Bäumers Buch „Kunst von Innen“ über die Ateliers in Österreich aus 2007.

In der Ausstellung in Klagenfurt werden zwei weibliche Akte aus Josef Hofers Spätwerk gezeigt mit seiner prägnanten gelb-orangen Rahmengestaltung. Darüber hinaus präsentieren wir eine frühe Zeichnung mit einem Reiter auf einem Pferd.

Positionen aus Europa

Mit dem anfänglichen Gugging-Fokus in meiner Sammlung waren die männlichen Künstler in meiner Sammlung lange Zeit überrepräsentiert. Im Zuge meiner Internationalisierung als Sammlerin wurde mir das Frauenthema in der Art Brut immer bewusster. Als „Außenseiterinnen in der Außenseiterkunst“ spiegelt sich deren Emanzipationsgeschichte mit Ausgrenzungsmechanismen hinsichtlich Teilhabe und Marktbewertung. Eigenständige Sammlerinnen von Art Brut sind selten. Noch seltener sind Frauen, die vermehrt Künstlerinnen sammeln. Vor diesem Hintergrund hat mein Frauen-Schwerpunkt begonnen.

Die erste internationale Künstlerin, von der ich ab der Jahrtausendwende Arbeiten aus einer Schweizer Künstler-Privatsammlung erwerben konnte, ist **Martha Grunenwaldt** (1910 bis 2008), eine Einzelgängerin aus Belgien. Ihre Bildsprache, in deren Zentrum wir bunte Frauenporträts finden, wirkt ornamental, wie aus farbenkräftigen Mustern zusammengesetzt.

Der gelb-schwarze „Tiger. Auf-der, Lauer.“ von **Ida Buchmann** (1911 bis 2001) ist das Titelbild unserer Ausstellung. Das Talent der Künstlerin wurde in der psychiatrischen Klinik Königsfelden in der Schweiz, wo sie ab 1966 bis zu ihrem Tod lebte, entdeckt und unterstützt. Typisch für ihre Bilder sind stark konturierte, farbenkräftige Figuren, versehen mit handgeschriebenen Texten. Im museum gugging wurde Ida Buchmann 2021/2022 gemeinsam mit Johann Fischer und Johann Korec in einer großen Schau ausgestellt.

Im Dezember 2012 besuchte ich erstmals das Atelier Goldstein, das sich in einer großzügigen Remise einer ehemaligen Ölfabrik im Frankfurter Stadtteil Sachsenhausen befindet. Dort lernte ich Christiane Cuticchio, die das Atelier Goldstein 2001 als eines der weltweit innovativsten Ateliers gegründet hatte, kennen. Ich war tief beeindruckt

von der Philosophie und der Arbeitsweise im Atelier. Goldstein ist kein „offenes“ Atelier, sondern eine Organisation, wo sich Künstler:innen mit ihren Konzepten bewerben. Und Goldstein ist ein Partner für Kooperationsprojekte aus Wirtschaft, Wissenschaft und Kirchen. Bereits bei meinem ersten Besuch traf ich einige Atelier-Künstler:innen, unter anderem **Julius Bockelt** (*1986), der seit 2004 dort arbeitet Er verfolgt ein klares künstlerisches Konzept, in dessen Mittelpunkt die Grenzen der Wahrnehmung und metaphysische Themen stehen.

Für seine Arbeiten mit visuellen und auditiven Phänomenen recherchiert er wissenschaftlich vor allem Wolkenformationen und Himmelszustände und fotografiert diese auch. Darüber hinaus beschäftigt er sich mit dem Prozess der Manipulation von Seifenblasen. Auf unregelmäßig geschnittenem Papier folgen der ersten mit einem Tuschestift gezeichneten Linie weitere feine Linien in Form einer Reihung „...die sich darüberlegen und leicht verdreht zu einer fragilen, flirrenden Komposition wachsen.“²⁾ Ich war sofort von seinen zarten Zeichnungen, die auf mich wie kleine gewebte Netze wirken, fasziniert und finde, dass meine 5 Zeichnungen einfach zu wenige sind.

Damals, 2012 in Frankfurt, sah ich erstmals Dinosaurier-Skulpturen von Julia Krause-Harder (*1973). Die Künstlerin selbst lernte ich erst ein Jahr später kennen. Zwei riesige Dinosaurier füllten die Räumlichkeiten der neu gegründeten Galerie Goldstein beinahe zur Gänze. Ich war so fasziniert, dass ich sofort einen Dinosaurier für meine Sammlung erwerben wollte. Allerdings den kleinsten aus ihrem Oeuvre, den Compognathus, knapp einen Meter lang. Denn die „Ausstellungsmöglichkeiten“ in meinen beiden Wohnorten in Wien und im Weinviertel sind begrenzt. Im Dezember 2013 reiste ich wieder nach Frankfurt. Die Kosten und Transportdetails etc. für den Kauf „meines“ Dinosauriers schienen endlich geklärt. Christiane Cuticchio stellte mich der Künstlerin vor und bat uns, noch kurz miteinander zu sprechen. In unseren Wintermänteln in ihrer ungeheizten Dinosaurier-Werkstatt forderte Julia Krause-Harder mich auf, zu begründen, warum ich ihren Dinosaurier nach Österreich mitnehmen wolle. Unser Gespräch dauerte eineinhalb Stunden. Ob mein Argument, dass in der Gegend meines Hauses im Weinviertel auch einmal Mammuts gelebt haben, sie letztlich überzeugte, weiß ich bis heute nicht. Wir vereinbarten, dass jeder Gast von mir ihren Dinosaurier sehen wird und dass ich auch publizistisch und ausstellungsmäßig für die Sichtbarmachung ihrer Skulptur Sorge tragen werde. Darum bemühe ich mich seither mit all dem Respekt, den ich für Julia Krause-Harder und die Dinosaurier als ihr Lebensprojekt empfinde³⁾. Julia Krause-Harders künstlerische Mission ist, alle rund 800 bekannten Dinosaurierarten in die Welt zu bringen. Obwohl sie bereits viele Objekte realisiert hat, bleibt ihre Lebensaufgabe enorm. Auch Teil ihrer Produktionsweise ist „Art-based research“, um die Lebensumstände, die Körper- und Skelettstrukturen sowie die Kopfform der Dinosaurier wissenschaftlich zu untersuchen. Diese Recherchen bringen sie in naturhistori-

.....
1984 sah ich in New York im MoMA die Ausstellung „Primitivism in 20th Century Art“, die mich in Richtung Art Brut beeinflusste.



Michel Nedjar

sche Institutionen bis nach New York. Und sie sucht oder findet die Materialien, die sie für ihre Objekte benötigt.

Michel Nedjar (*1947) ist einer der wenigen noch lebenden Künstler, dessen Werke von Jean Dubuffet selbst in dessen Sammlung aufgenommen wurden. Der in Paris lebende Künstler, den ich dort einige Male persönlich getroffen habe, ist in allen bedeutenden Art-Brut-Sammlungen weltweit vertreten. 2008 hatte er im museum gugging eine Personale. Die ausgestellte Arbeit konnte ich danach erwerben. Seine ganz eigene archaisch anmutende Formensprache zeigt menschliche Figuren, Gesichter, Masken und Tiere. Michel Nedjars Kunst ist auch im Zusammenhang mit seiner Familiengeschichte im Holocaust zu sehen. Er ist darüber hinaus ein bedeutender Förderer der Art Brut. Gemeinsam mit zwei Künstlerinnen baute er die Collection L'Aracine auf, die sich seit 2009 im Erweiterungsbau für Art Brut des Museums LaM in Villeneuve d'Ascq, Frankreich, befindet.

Die beiden Arbeiten des französischen Künstlers Loïc Lucas (*1966) kaufte ich in der Wiener Galerie GPLcontemporary von Georg Peithner-Lichtenfels im Rahmen der Ausstellung Loïc Lucas „Embroidering the living“, 25. November 2010 bis 15. Jänner 2011. Diese Ausstellung war ein Kooperationsprojekt mit der Art Brut-Galerie von Christian Berst in Paris. Die beiden Arbeiten, produziert mit bunter Mischtechnik auf Holz, haben eine besondere haptische Qualität durch die reliefartige Oberflächenstruktur.

Positionen aus Amerika

1984 sah ich in New York im Museum of Modern Art die Ausstellung „Primitivism in 20th Century Art“, die mich in Richtung Art Brut beeinflusste. Gezeigt wurden berühmte Künstler zusammen mit ihren Sammlungen ozeanischer und afrikanischer Skulpturen. Diese gigantische Gegenüberstellung war unglaublich beeindruckend. Besonders im Gedächtnis geblieben ist mir ein eigener Bereich mit den Surrealisten, wie beispielsweise Max Ernst und Joan Miro, die von Zeichnungen aus Psychiatrien inspiriert waren. Das war ein weiterer wichtiger Impuls in Richtung Art Brut. Damals begriff ich irgendwie intuitiv, dass die Ausstellung der beiden Gugginger Stars aus einem psychiatrischen Krankenhaus, die mich 1980 so begeistert hatte, keine österreichische Besonderheit war, sondern Teil eines größeren Ganzen.

Es dauerte allerdings Jahrzehnte, konkret bis 2018, bis ich erstmals die berühmte Outsider Art Fair (OAF) in New York besuchte. Diese Messe fand immer im Jänner statt und aus beruflichen Gründen war es mir nie möglich, in diesem Monat Urlaub in der europäischen Banken-Gruppe, in der ich so lange arbeitete, zu bekommen. So kam es, dass ich erst 2018 auf die OAF in New York fuhr. Sie ist die bekannteste spezialisierte Messe im Genre Art Brut und Outsider Art, die seit 1993 in New York und seit 2013 regelmäßig in Paris stattfindet.

Am Stand des Creative Growth Art Center aus Oakland, Kalifornien, traf ich dessen damaligen Direktor Tom di Maria, den ich aus Paris kannte. Leider habe ich dieses vermutlich weltweit interessanteste Atelier noch nie besucht, obwohl ich mehrere Arbeiten von dort arbeitenden Künstler:innen auf Messen in Chicago und Paris gekauft hatte. Tom di Maria wusste von meinem Interesse für die Frauen in der Art Brut und machte mich sofort auf die von ihm erstmals in New York präsentierte Künstlerin **Latefa Noorzai** aufmerksam. Rasches Handeln war gefragt. So kaufte ich zwei typische Aquarell-Tusche-Arbeiten von ihr. Das in Klagenfurt gezeigte Frauenporträt ist auch aufgrund des kräftigen Orange besonders auffallend. Latefa Noorzai wurde 1960 in Kabul, Afghanistan geboren. Aufgrund einer Gehirnverletzung im Kindesalter, besuchte sie keine Schule. Sie wanderte schließlich in die USA aus und spricht weiterhin ihre Muttersprache Farsi. Dennoch zeigt sich ihr unermüdliches Überwinden von sprachlichen und kulturellen Grenzen deutlich in ihren plakativen und farbenfrohen Bildern. Seit 2012 arbeitet Latefa im Creative Growth Art Center in Oakland, Kalifornien, wo die Mitarbeiter: innen schnell die kommunikative Bedeutung und Kraft hinter Latefa Noorzais umfangreicher Arbeit erkannten.



Latefa Noorzai

Die beiden Arbeiten von **Beverly Baker** (*1961) erwarb ich in der Pariser Galerie von Christian Berst. Sie produziert Zeichnungen, indem sie Texte aus Büchern und Zeitschriften übereinanderlegt. Sie zeichnet auf dem gleichen Blatt, radiert ursprüngliche Buchstaben weg und fügt zusätzliche Wörter und Linien hinzu. In ihren sehr abstrakten Kompositionen ist es schwer, die Spur der Wörter wiederzufinden. Sie schafft eine besondere Spannung, einerseits durch die Buchstaben, oft auf eine serielle Weise auf dem Blatt positioniert und andererseits durch die dicken Streifen aus Tinte, die sie in das Papier drückt. Dadurch entstehen dynamische und kompakte Formen. Beverly Baker wurde in Kentucky mit einem Down-Syndrom geboren. Seit 2001 ist sie auf Initiative ihrer Eltern Mitglied der Gemeinschaft „Latitude Arts“ in Lexington, Kentucky, wo sie ihr künstlerisches Talent weiter entwickeln kann.

Es ist für mich ein großes Geschenk, Künstler: innen aus meiner Sammlung persönlich zu treffen. Unvergesslich ist mir die Begegnung mit der in Brasilien geborenen Künstlerin **Marilena Pelosi** (*1957) in Paris 2017, von der wir in Klagenfurt eine typische Bleistiftzeichnung zeigen. 2017, am Wochenende vor meiner eigenen großen Ausstellung „Living in Art Brut“ in Krems, ermutigte mich der Pariser Galerist Christian Berst, zusammen mit Laila Bachtar zu einer Vernissage, bei der sie vertreten war, nach Paris zu fliegen. Aufgrund meiner Ausstellung in Krems war der Zeitpunkt ungünstig. Alle Arbeiten von Laila Bachtar waren bereits verkauft, als wir mit ihrer Mutter in der Galerie im Marais-Viertel eintrafen. Unter den Gästen war Marilena Pelosi, von der ich bereits Zeichnungen besaß, die Teil meiner bevorstehenden Ausstellung waren. Die eher unscheinbare, besonders sympathische Frau war Laila und mir kommunikativ sehr zugewandt. Marilena Pelosi freute sich über die Präsentation ihrer Kunst in Krems, aber auch den sichtbaren Erfolg ihrer



Frédéric Bruly Bouabré

Künstlerkollegin aus Österreich in Paris. Ihre Zeichnungen zeigen meist gefolterte oder misshandelte Frauen in Tränen oder blutend. In Rio de Janeiro geboren, begann Marilena Pelosi mit 16 Jahren im Zuge einer schweren Krankheit künstlerisch tätig zu werden. Um nicht mit einem Voodoo-Priester verheiratet zu werden, kam sie nach Frankreich.

Positionen aus Afrika

Da meine langjährige Freundin Claudia Schmied damals Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur war, hatte ich das große Glück, 2013 bei der Eröffnung der 55. Biennale in Venedig dabei sein zu können. Für mich, aber auch die gesamte internationale Community der Art Brut war diese Biennale der Outsider eine kleine Revolution. Sowohl in den Giardini, als auch im Arsenale waren namhafte Künstler:innen dieses Genres vertreten. Art Brut war im Tempel der zeitgenössischen Kunstöffentlichkeit angekommen, denn sie stand im Zentrum des von Massimiliano Gioni kuratierten „Il Palazzo Enciclopedico“.

Dort sah ich das erste Mal Arbeiten von **Frédéric Bruly Bouabré** (1923 bis 2014) aus der Republik Elfenbeinküste, die mich begeisterten. Im Arsenale wurde eine Serie von über 100 Arbeiten zum Thema Frieden gezeigt. Darüber hinaus waren 164 Zeichnungen von Frédéric Bruly Bouabré aus verschiedenen Werkzyklen im Länderpavillon der Elfenbeinküste im Arsenale ausgestellt. Eine weitere Ausstellung brachte mir das Œuvre von Frédéric Bruly Bouabré näher: 2017 wurden Arbeiten von ihm in der Pariser Fondation Louis Vuitton in der Ausstellung „Les Initiés“ aus der Sammlung von Jean Pigozzi präsentiert. Seit damals suche ich einzelne Arbeiten, denn eine ganze Werkserie ist mir zu teuer. Kürzlich fand ich in der Marseiller Galerie Polysémie „La Panthère“, datiert mit 18. September 2003, eine Arbeit, die wir in Klagenfurt zeigen.

Als Künstler war Frédéric Bruly Bouabré ein Autodidakt. 1948 hatte er eine religiöse Vision. Seither wollte er die Welt abbilden. Dafür hielt er Beobachtungen fest, deutete diese und entwarf eine eigene Vision der Welt. Er war davon überzeugt, dass Gott durch alle Objekte, Phänomene und Lebewesen hinweg kontinuierlich die Gestalt des Universums beschreibt. Dies dokumentierte Frédéric Bruly Bouabré in seinen unzähligen Zeichnungen.

Das Bild L'Oiseau habe ich in einer Auktion aus dem Atelier d' Expression am 10. Juni 2016 in der Camera Austria in Graz ersteigert. Diese Versteigerung war Teil der Ausstellung „Friedl Kubelka: Atelier d' Expression (Dakar)“. Der Künstler **Ousmane Diop** (*1963) wurde in Dakar als Sohn eines Tischlers geboren. Er lebt in einem Familienverband. Die Schule besuchte er sechs Jahre, dann absolvierte er eine Schneiderlehre, später handelte er mit Jeans und Schuhen aus Gambia. Seit 1993 ist er in psychiatrischer Behandlung im Hôpital Fann (Centre Hospitalier National Universitaire de Fann) in Dakar. Die psychiatrische Abteilung dieser Universitätsklinik arbeitet

zunehmend nach westlichen Standards der Medizin. Ousmane Diop konsultierte auch Marabouts, lokale traditionelle Heiler, wegen seiner Krankheit und überließ ihnen im Laufe der Zeit sein gesamtes Geld. In der Gesellschaft Senegals ist der Glaube weit verbreitet, dass psychische Krankheiten auf die Geister der Ahnen und übernatürliche spirituelle Ursachen zurückzuführen sind. Darüber hinaus wird eine psychische Krankheit als ein soziales Phänomen gesehen. Seit 2004 besucht Ousmane Diop das Atelier d' Expression im Hôpital Fann und seit 2006 malt er dort auch. Der Kunsttherapeut Alassane Seck hat dieses Atelier um 2000 gegründet. Er lädt Patient:innen ein, sich unter seiner Begleitung künstlerisch auszudrücken, allerdings ohne Einmischung oder Vorgaben in die künstlerische Gestaltung. Dafür stellt er den Künstler:innen Materialien zur Verfügung und verfolgt kein kunsttherapeutisches oder erzieherisches Konzept. Alassane Seck legt darüber hinaus großen Wert auf die Attraktivität des Raumes im Atelier d' Expression und veranstaltet Ausstellungen, sowohl in der Klinik, als auch außerhalb.

Positionen aus Asien

Die mit Rasierklingen geschnitzten Miniaturskulpturen auf Zündhölzern und Zahnstochern des indischen Künstlers **Pradeep Kumar** (*1973) entdeckte ich 2013 in der Jubiläums-Ausstellung „Raw Vision. 25 Ans d'Art Brut“ in der Pariser Halle St. Pierre. Ich habe eine besondere Leidenschaft für den indischen Subkontinent, wo ich bisher gezählte 27 Mal war. 2015 konnte ich in Herts, nördlich von London, die ersten beiden Arbeiten von Pradeep Kumar bei John Maizels, Gründer und Herausgeber der Zeitschrift Raw Vision, abholen. Zwei weitere kaufte ich etwas später bei Jennifer Gilbert in der britischen Pallant House Gallery. Heute vertritt sie den Künstler in ihrer eigenen Jennifer Lauren Gallery in Manchester. Die grauen Holzrahmen irritierten mich, denn sie reduzieren den Objektcharakter der Skulpturen. Durch Zufall kam ich 2017 über facebook mit Bal Kishan Swami, dem Vater des Künstlers, in Kontakt. Er lud mich ein, Pradeep Kumar und seine Familie zu besuchen. Im Herbst 2017 fuhr ich nach Narwana Jind, im Bundesstaat Haryana, rund fünf Autostunden von New Delhi entfernt. Pradeep Kumar wurde dort nahezu gehörlos geboren. Sein Vater, ein ehemaliger Lehrer, ermöglichte ihm nach Versuchen mit Sonderschulen und medizinischen Einrichtungen eine Schulbildung, wie sie auch Pradeeps jüngere Geschwister erhielten. Danach begann er als Angestellter in der Punjab National Bank in seinem Heimatort zu arbeiten. Mittlerweile ist er zum „Head cashier“ avanciert. Er zeigte bereits früh eine ausgeprägte Kreativität, ohne dafür ausgebildet worden zu sein. Seit den 1990er Jahren produziert er menschliche Figuren und Vögel aus Zündhölzern und seit 2007 verwendet er auch Zahnstocher. Pradeep Kumar lebt mit seiner Frau, seiner Tochter Sarika und seinem Sohn Vaibhav Sharma in einem Hindu-Familienverband zusammen mit seinen Eltern und der Familie seines Bruders.

Meine beiden Arbeiten von **Davood Koochaki** (1939 bis 2020) erwarb ich in Amsterdam bei Nico van der Endt in dessen Galerie Hamer. Der Iranische Künstler begann mit



Pradeep Kumar



Davood Koochaki

40 Jahren plötzlich zu zeichnen. Sein Hauptmotiv sind geheimnisvolle, dämonisch wirkende Figuren, die durch eine Technik der ineinandergreifenden Schraffierung entstanden. Sie scheinen verschleiert, manchmal ist ein Blick, ein Mund oder ein männliches Geschlechtsorgan erkennbar.

Einer der bekanntesten Art Brut-Künstler Japans ist **Masao Obata** (1943 bis 2010). Nach 1989 kam er in eine soziale Einrichtung in Hifumi-en, in Kobe (Hyogo Präfektur). Masao Obata sammelte Kartons, brachte sie in sein Zimmer und zerschnitt sie. Während der Nacht zeichnete er auf diesen Kartons mit Bleistift und Farbstiften vor allem Menschen, häufig Familien, getragen von seiner Vorstellung, wie Paare mit Kindern in Stabilität und Frieden leben sollten. Auf der Zeichnung mit den drei Figuren steht auf japanisch „Hochzeitszeremonie“. Masao Obatas Eltern hatten sich früh scheiden lassen, was möglicherweise diese Thematik erklärt. Als er keinen Platz mehr für seine Arbeiten hatte, verstaute er sie auf seinem Bett und schlief dazwischen. Die Verantwortlichen der Einrichtung entsorgten sie in regelmäßigen Abständen. Die drei in Klagenfurt präsentierten Werke sind typisch und stammen von Jennifer Gilbert aus ihrer Jennifer Lauren Gallery in Großbritannien.

Art Brut-Künstler:innen begegne ich mit Respekt und Wertschätzung. Denn sie sind imstande, Großartiges zu leisten und für die Gesellschaft Wichtiges zu tun. Sie greifen Themen auf, die noch im Verborgenen wirken. Ungehindert durch den Geschmack zeitgenössischer Kunst-Trends. Mein aufrichtiger Dank gilt daher allen hier in Klagenfurt präsentierten Künstler:innen. Besonders danke ich auch Christine Stotter, die – trotz pandemiebedingter Verschiebung der Ausstellung von 2020 auf 2022 – ihr kuratorisches Konzept mit Klarheit und liebevoller Detailarbeit in die Welt gebracht hat.

Anmerkungen

- [1] Jean Dubuffet, französischer Künstler und Weinhändler, bezeichnete nach dem zweiten Weltkrieg mit Art Brut eine rohe, unverfälschte Kunst jenseits des Mainstream, durchaus in Analogie zu „brut“ des Champagner. Art Brut fokussiert immer auf die Kunst. Die Künstler:innen sind meist Autodidakten und folgen einem inneren Drang, einer Mission oder Obsession. Bereits seit Jean Dubuffet geht das Verständnis von Art Brut über den primären Bezug auf Psychiatrien hinaus und umfasst explizit Arbeiten von mediumistischen Künstler:innen, von Einzelgänger:innen und von Künstler:innen mit Behinderungen. In der österreichischen Gugging-Tradition, den französischen Begriff Art Brut für dieses Genre der Kunst zu verwenden, wurde ich sozialisiert und bleibe bewusst bei dieser Terminologie. Denn der Initiator des Hauses der Künstler in Gugging, Leo Navratil, korrespondierte bereits 1969 mit Jean Dubuffet und schickte ihm Zeichnungen zur künstlerischen Begutachtung. Dieser bestätigte die Fähigkeiten der Gugginger Künstler im Sinne der Art Brut. Etiketten sind solange notwendig, bis Art Brut einen gleichberechtigten Platz neben der akademischen Kunst erreicht hat. An dieser Gleichstellung von Art Brut arbeite ich als Sammlerin und als „Art Brut-Aktivistin“. Dazu braucht es eine international verständliche, historisch und wissenschaftlich fundierte sowie pragmatisch anwendbare Terminologie. Der Begriff Outsider Art (Roger Cardinal, 1972) war ursprünglich als Übersetzung des Begriffs Art Brut des gedacht. Da er diskriminierend verstanden werden kann, nutze ich ihn ungerne.
- [2] Christiane Cuticchio, in Hannah Rieger (Hg.), Kunst, die verbindet, Wien 2014, S.75.
- [3] siehe Hannah Rieger, Die Dinosaurier-Spezialistin, Katalog zur Ausstellung HIMMELSTÜRMER*INNEN AUF KURS, 28. August 2019 bis 16. Februar 2020, Musée Visionnaire, Zürich.

Laila Bachtiar

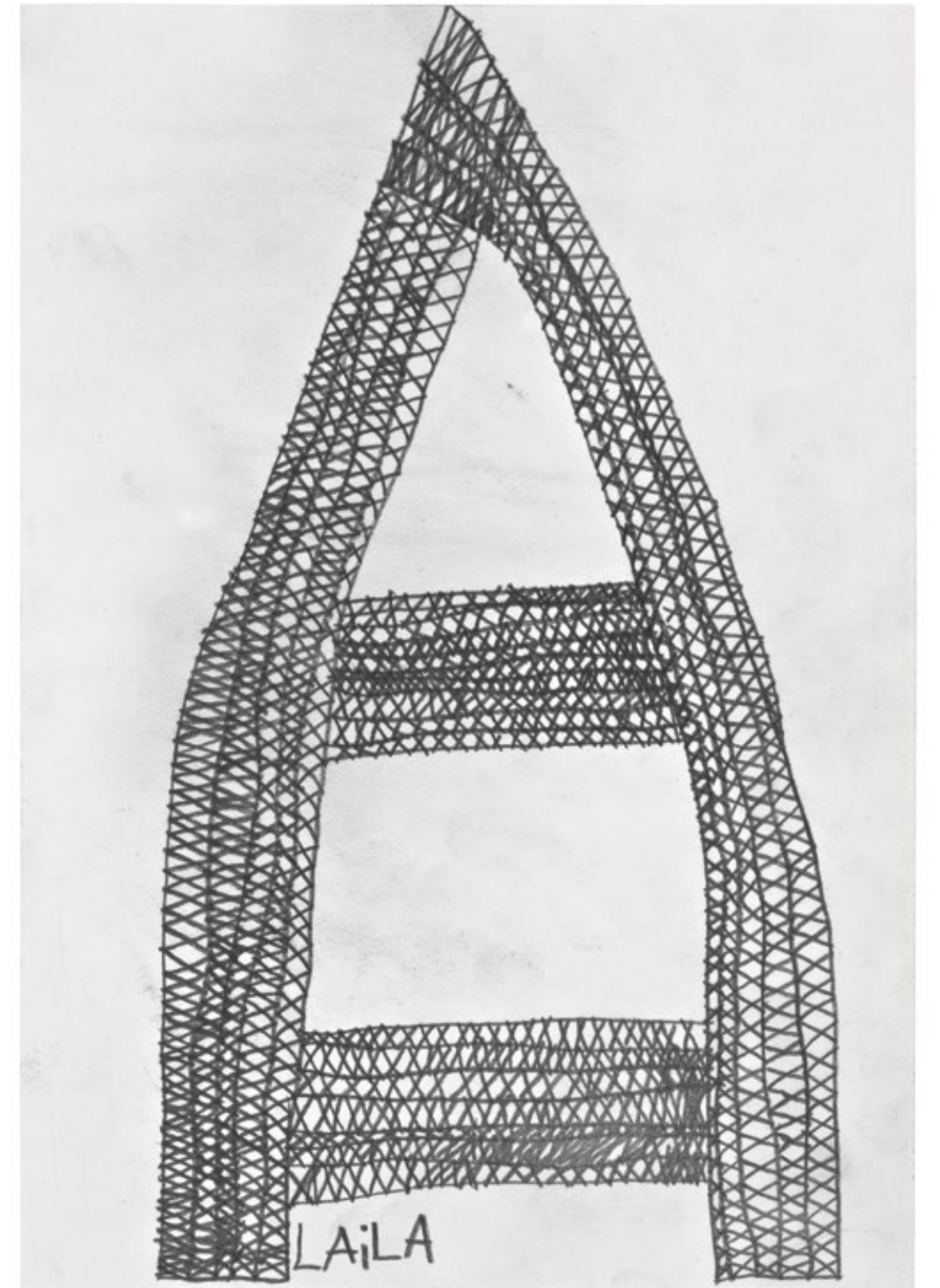


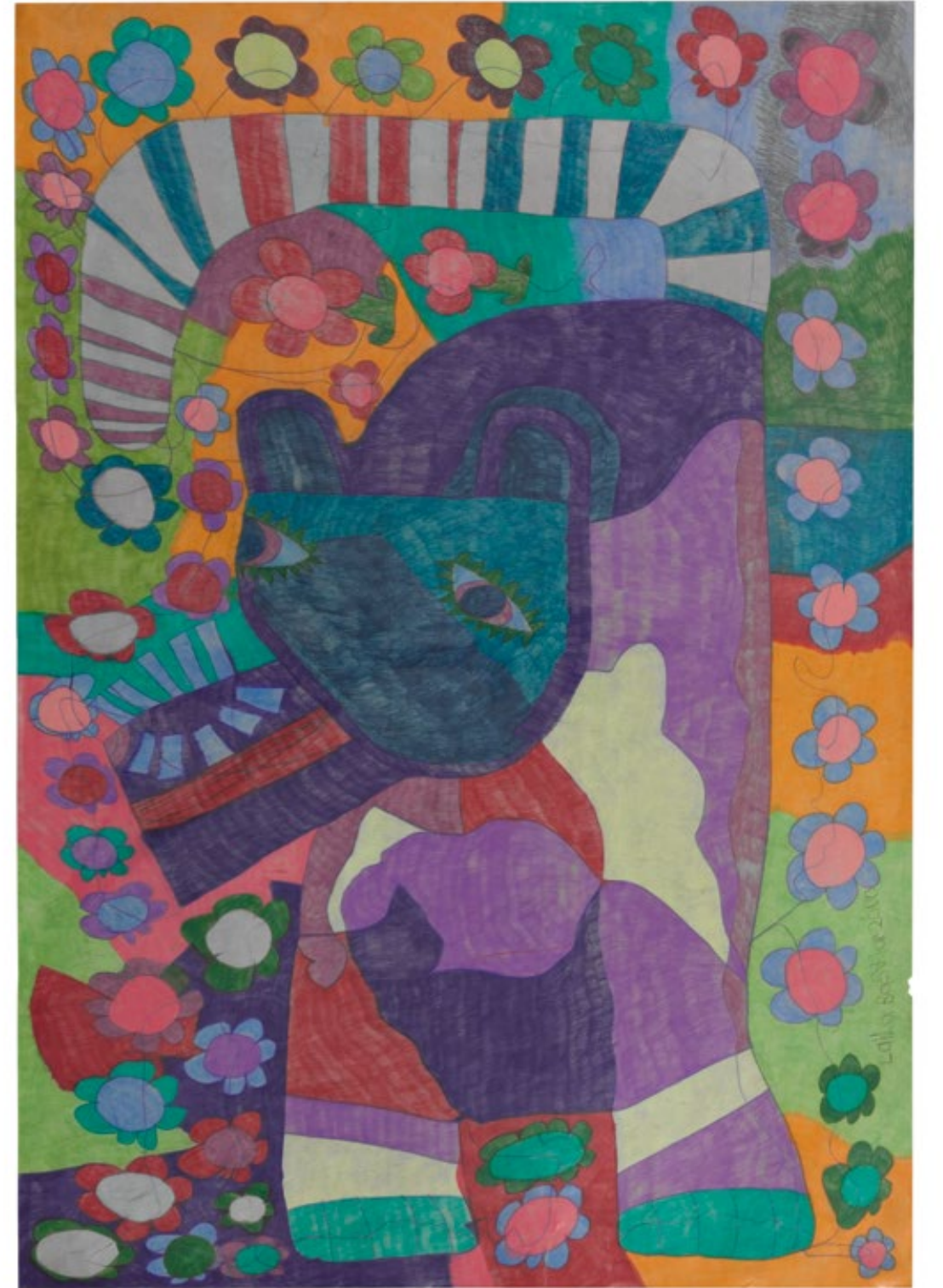
Die Werke



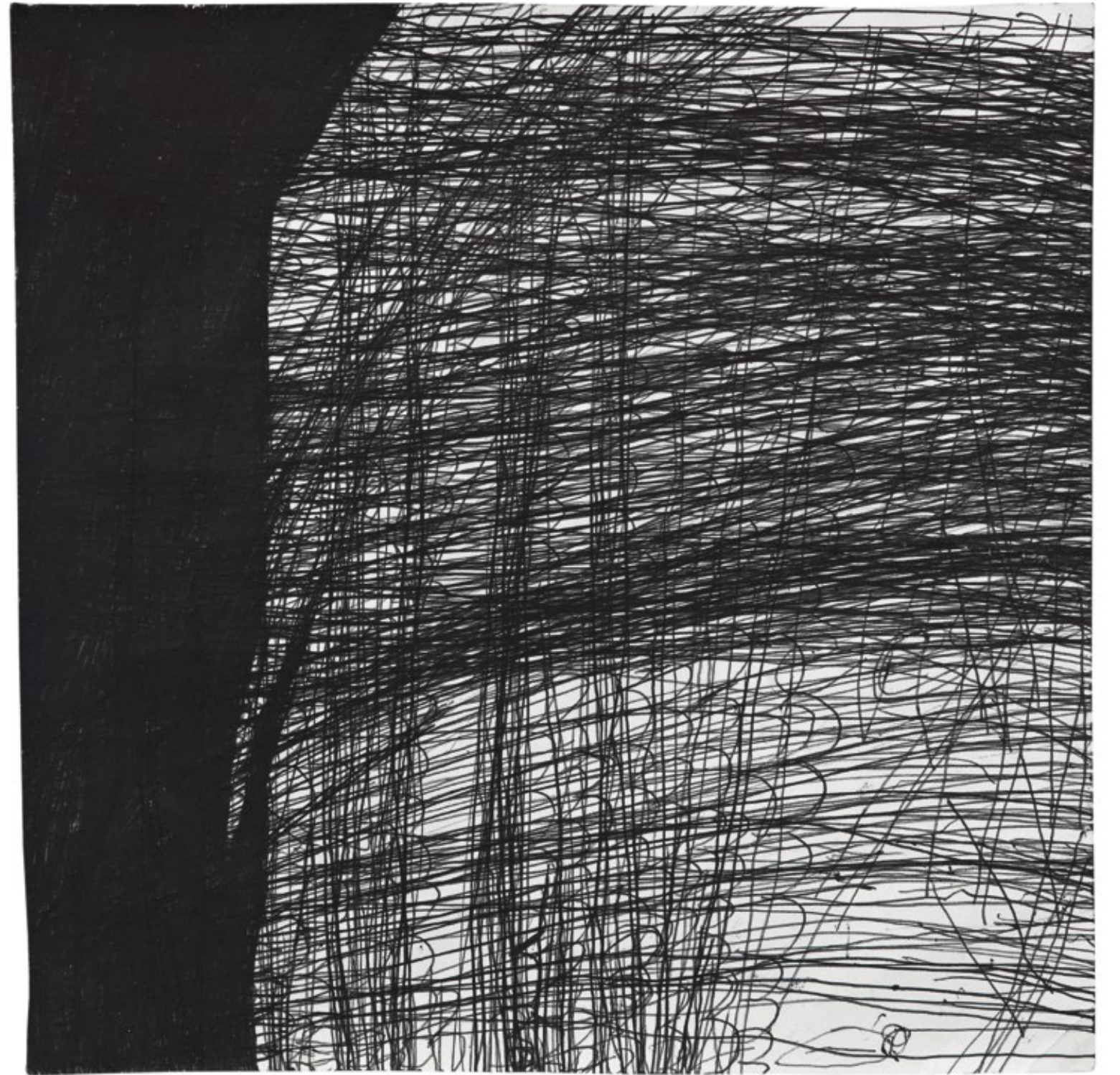


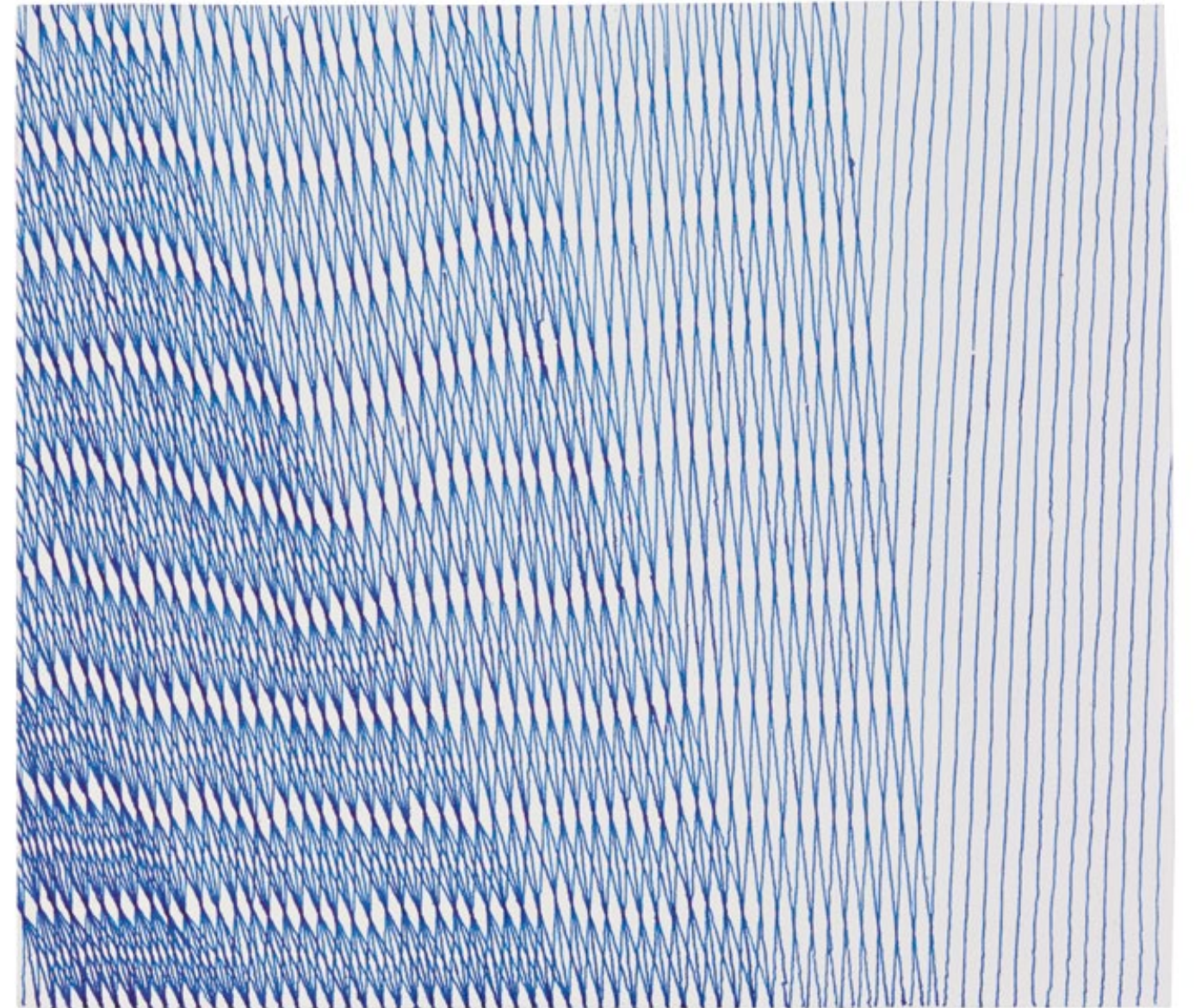


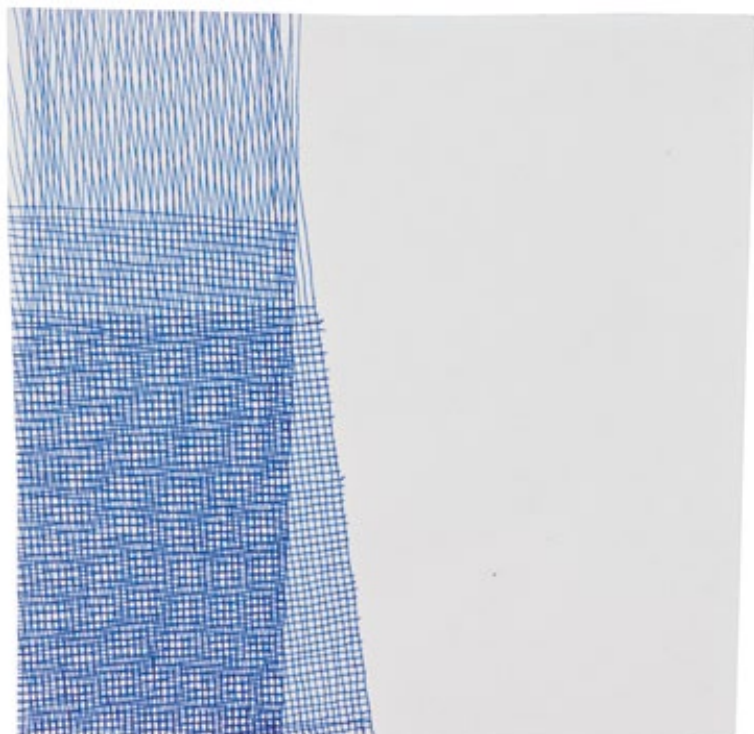
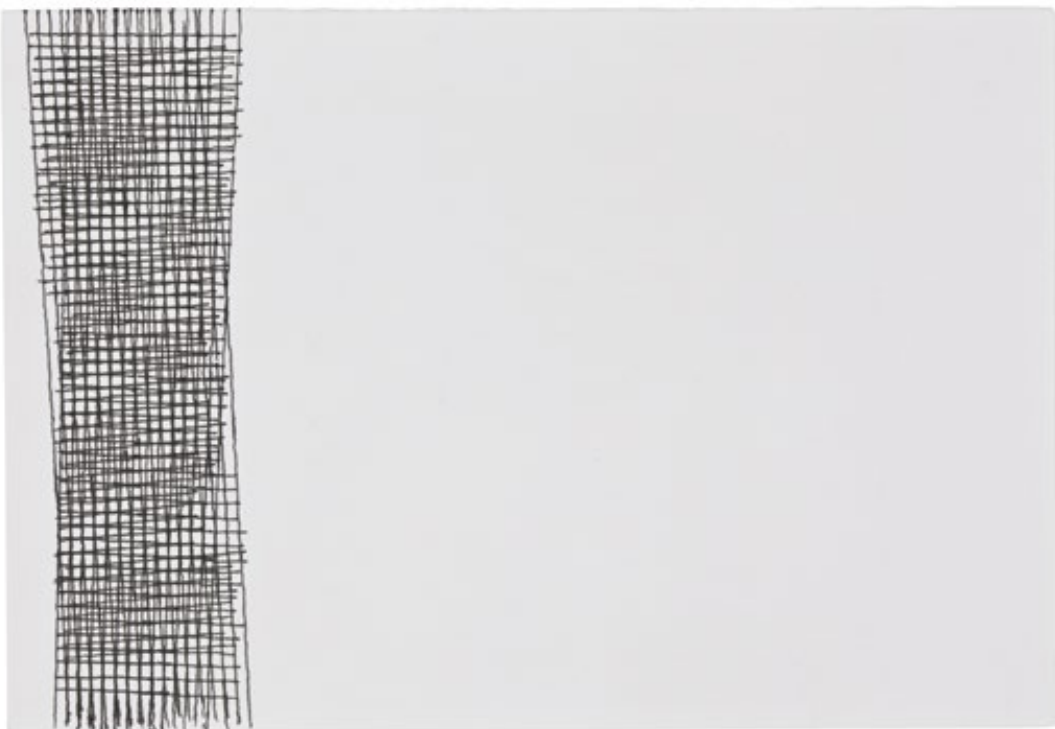
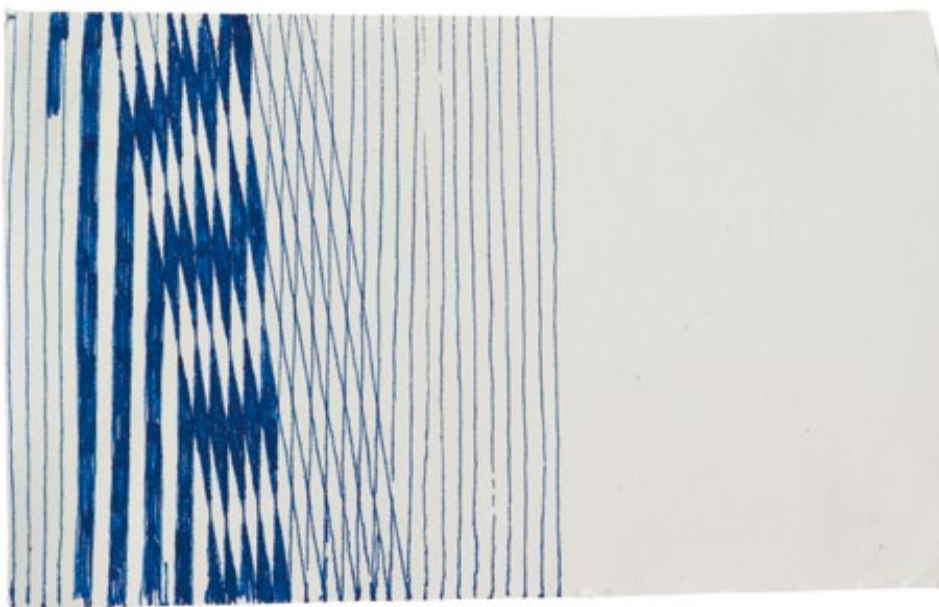
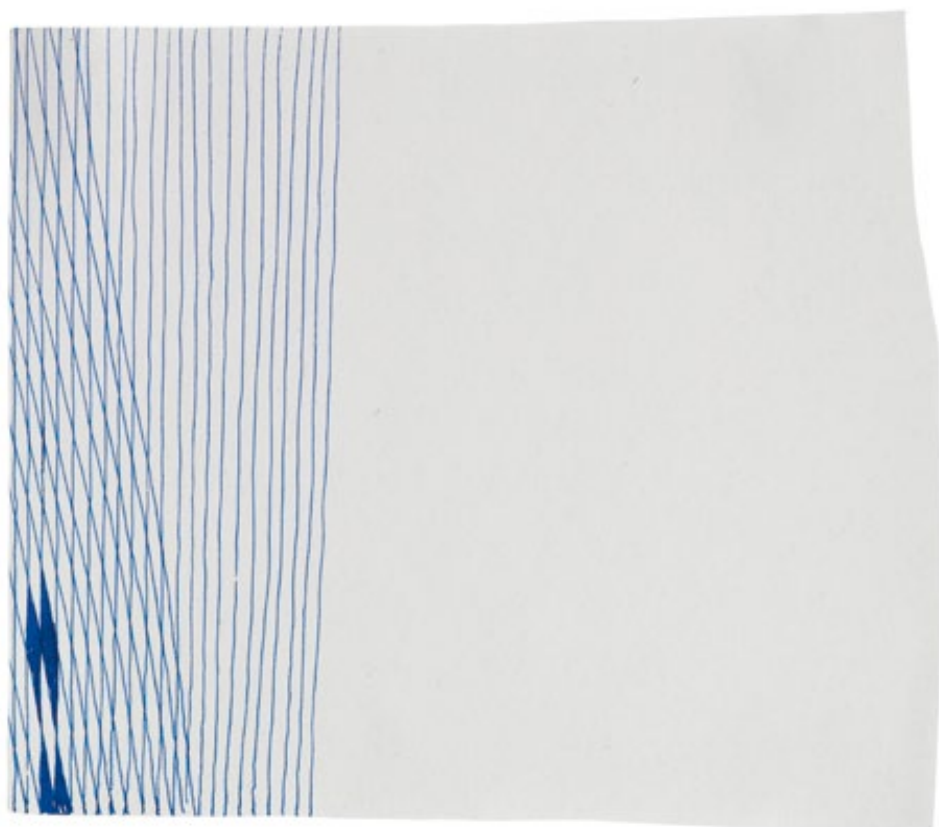








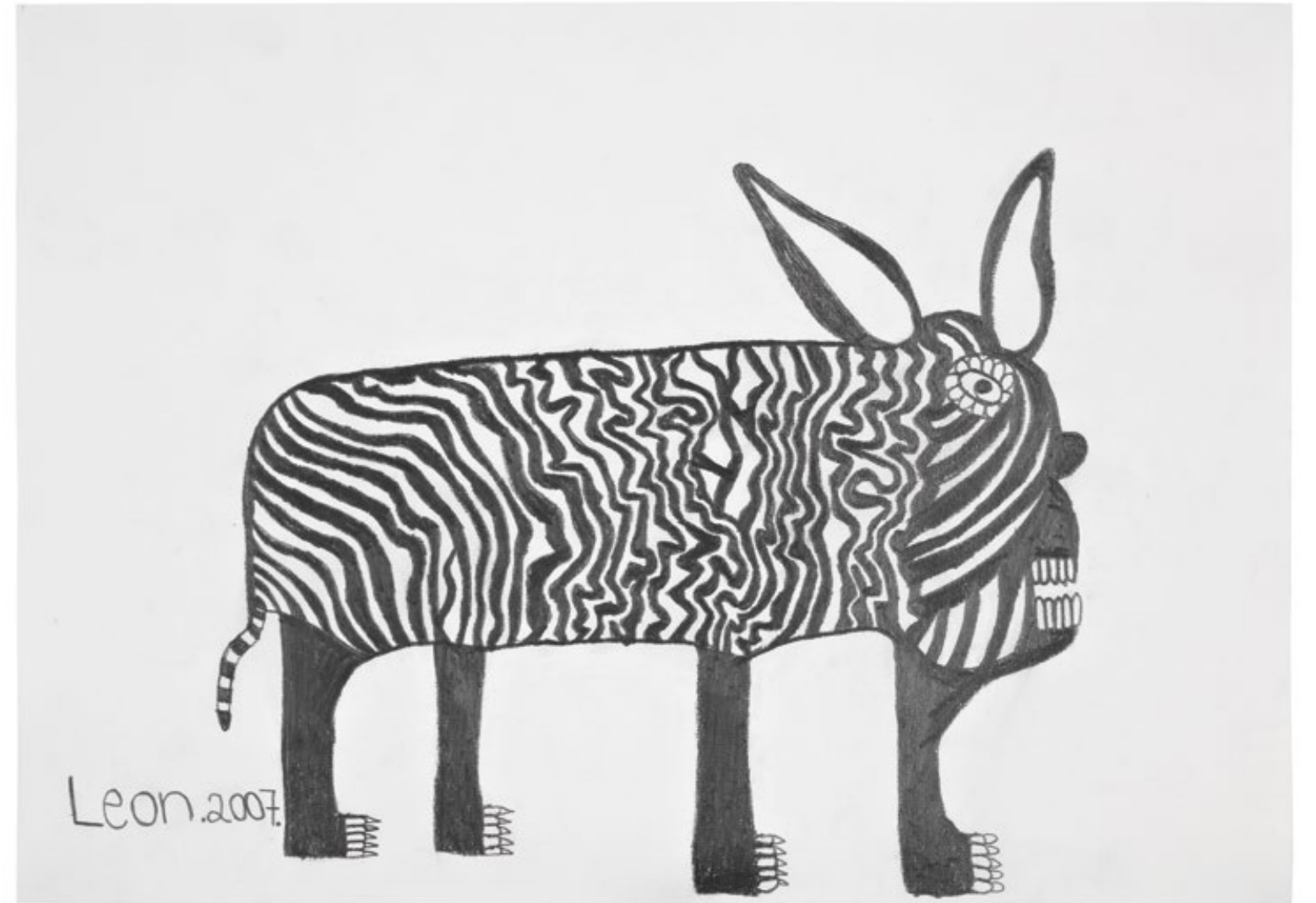


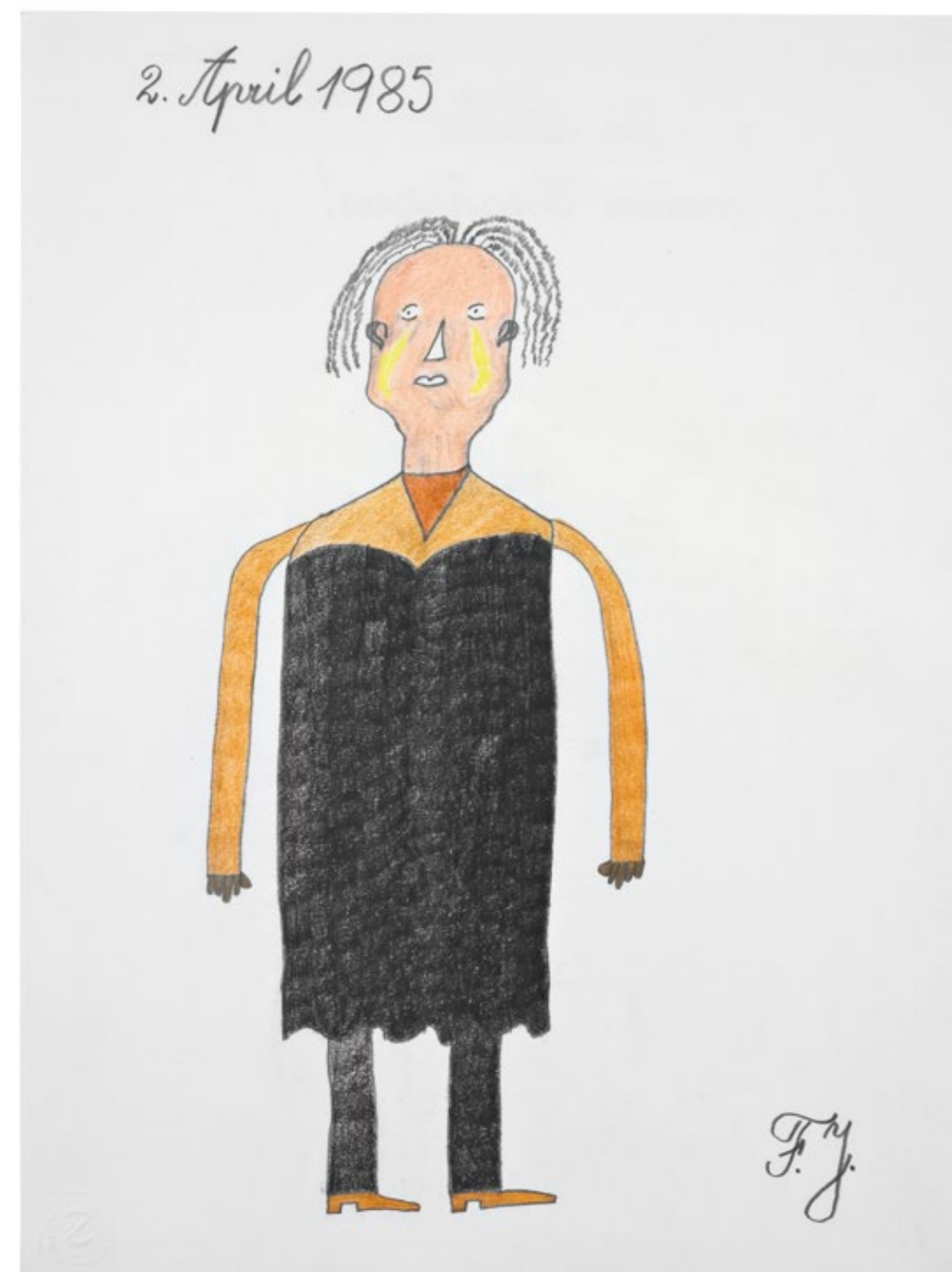


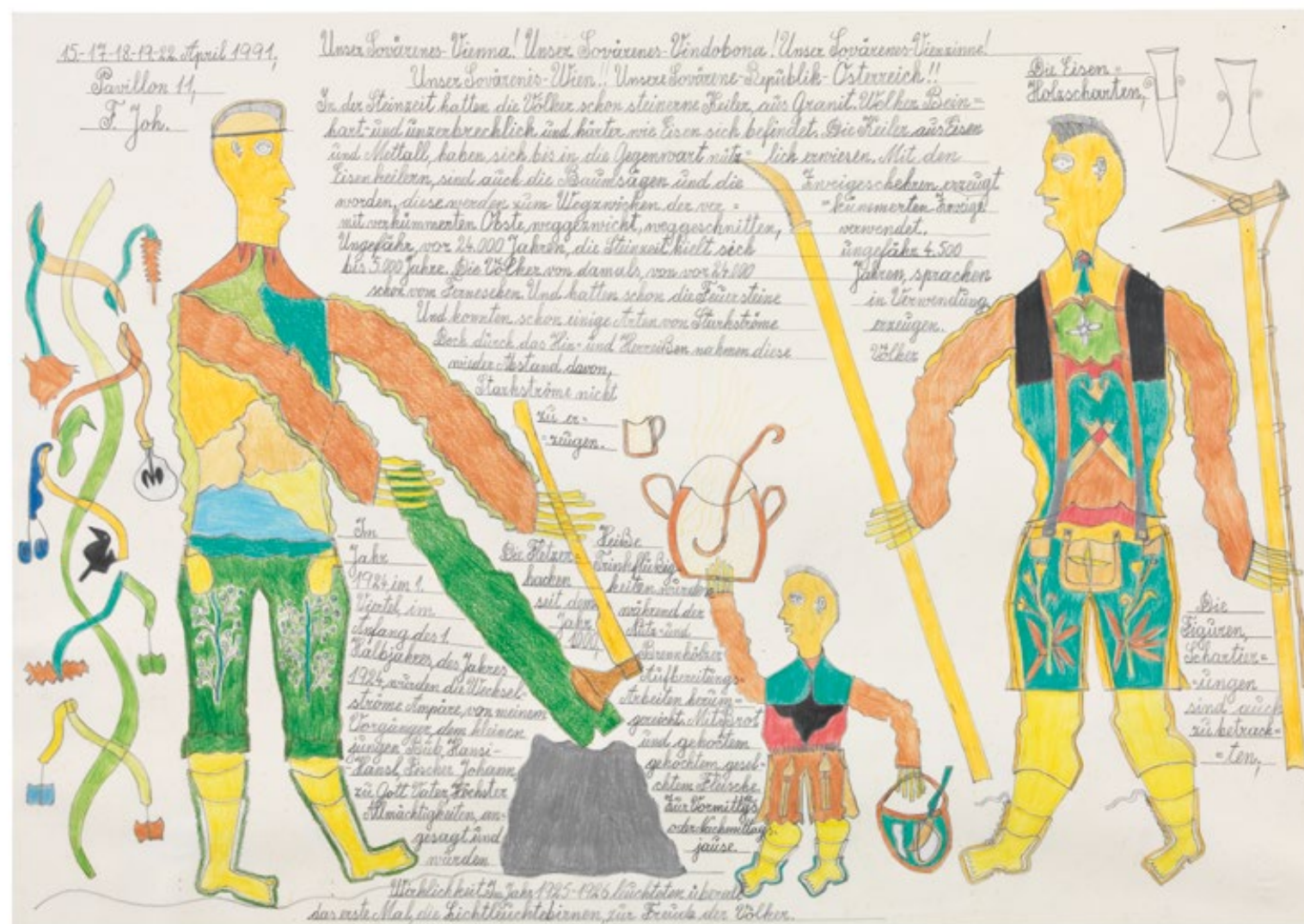


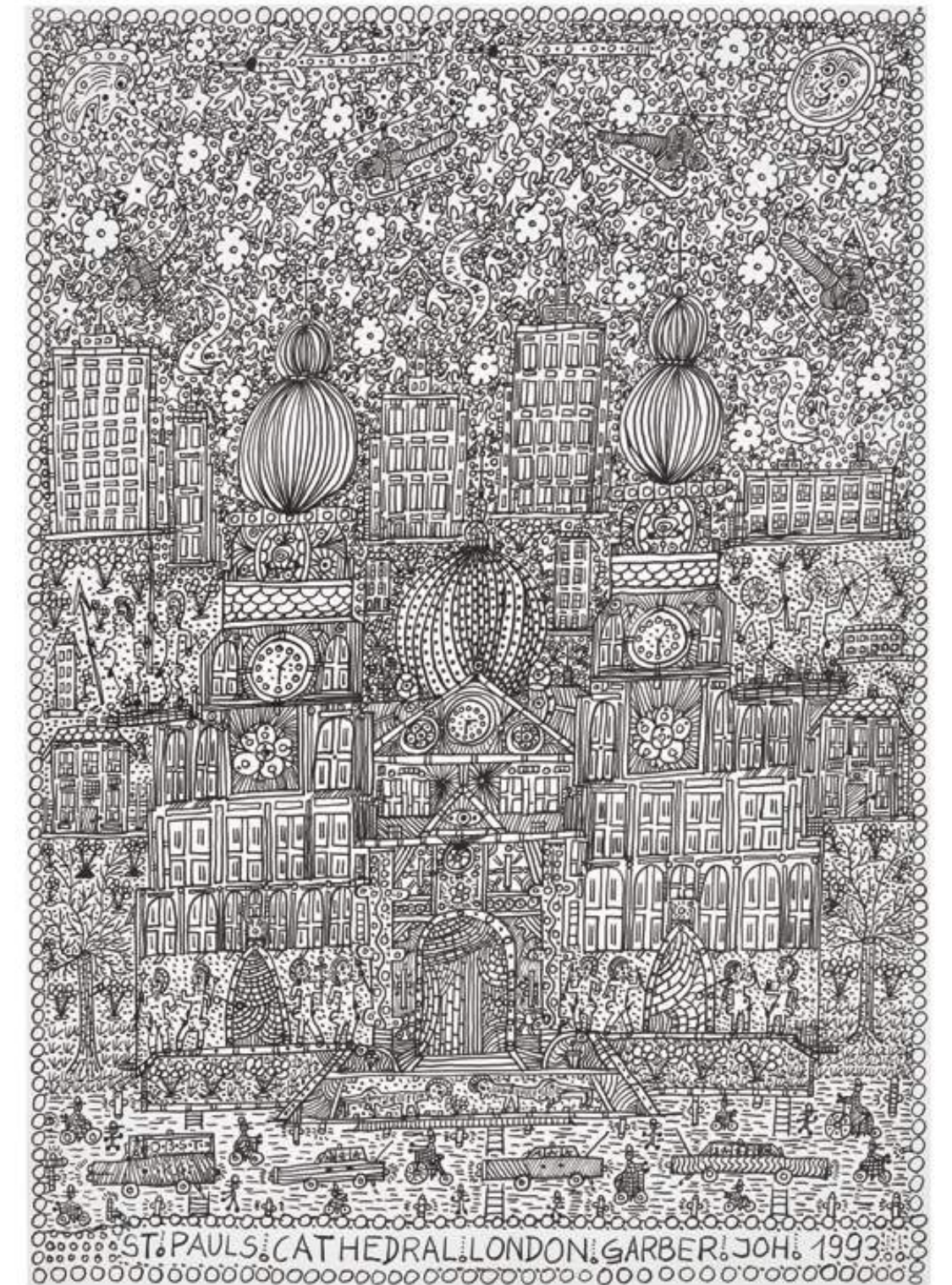


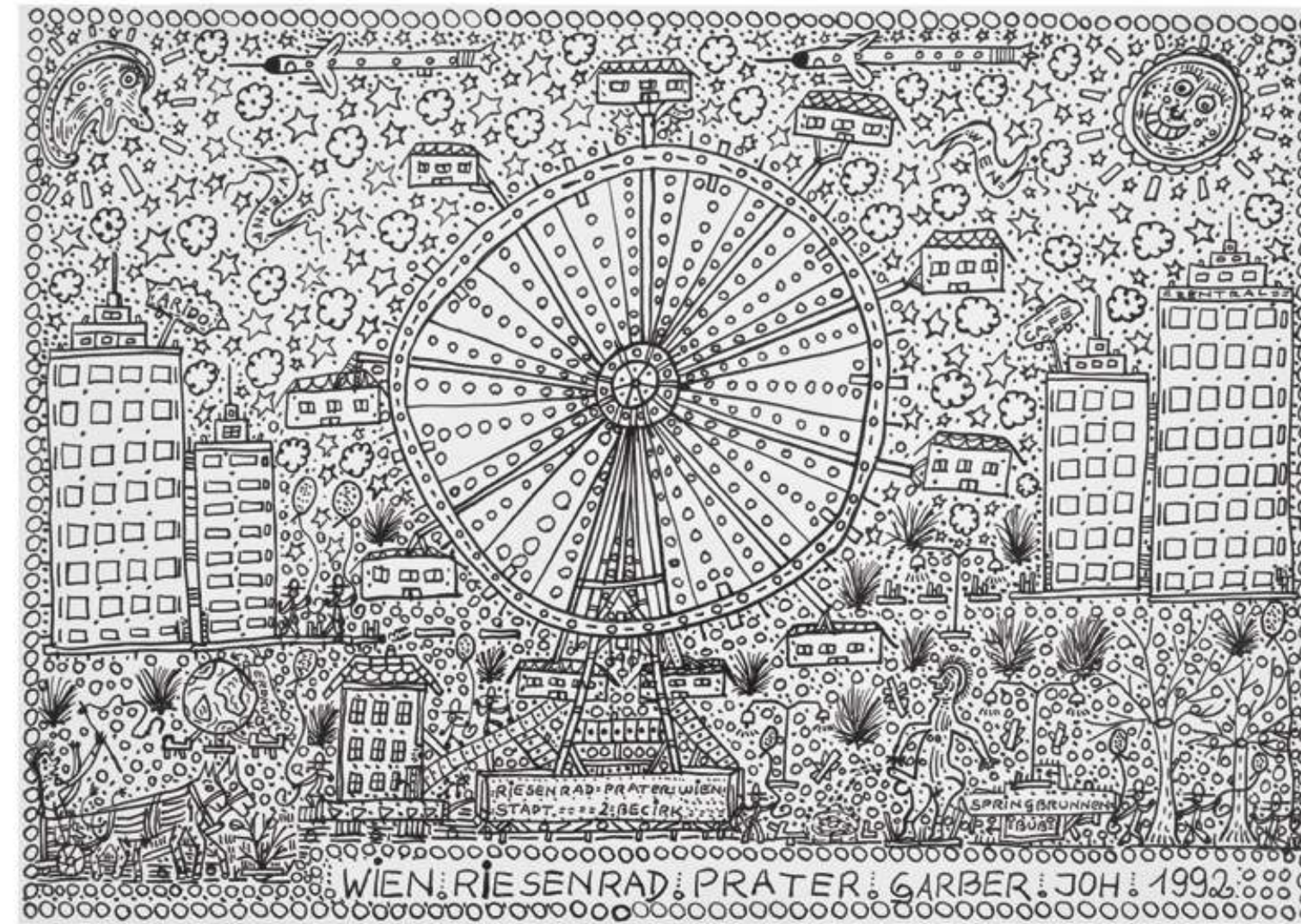
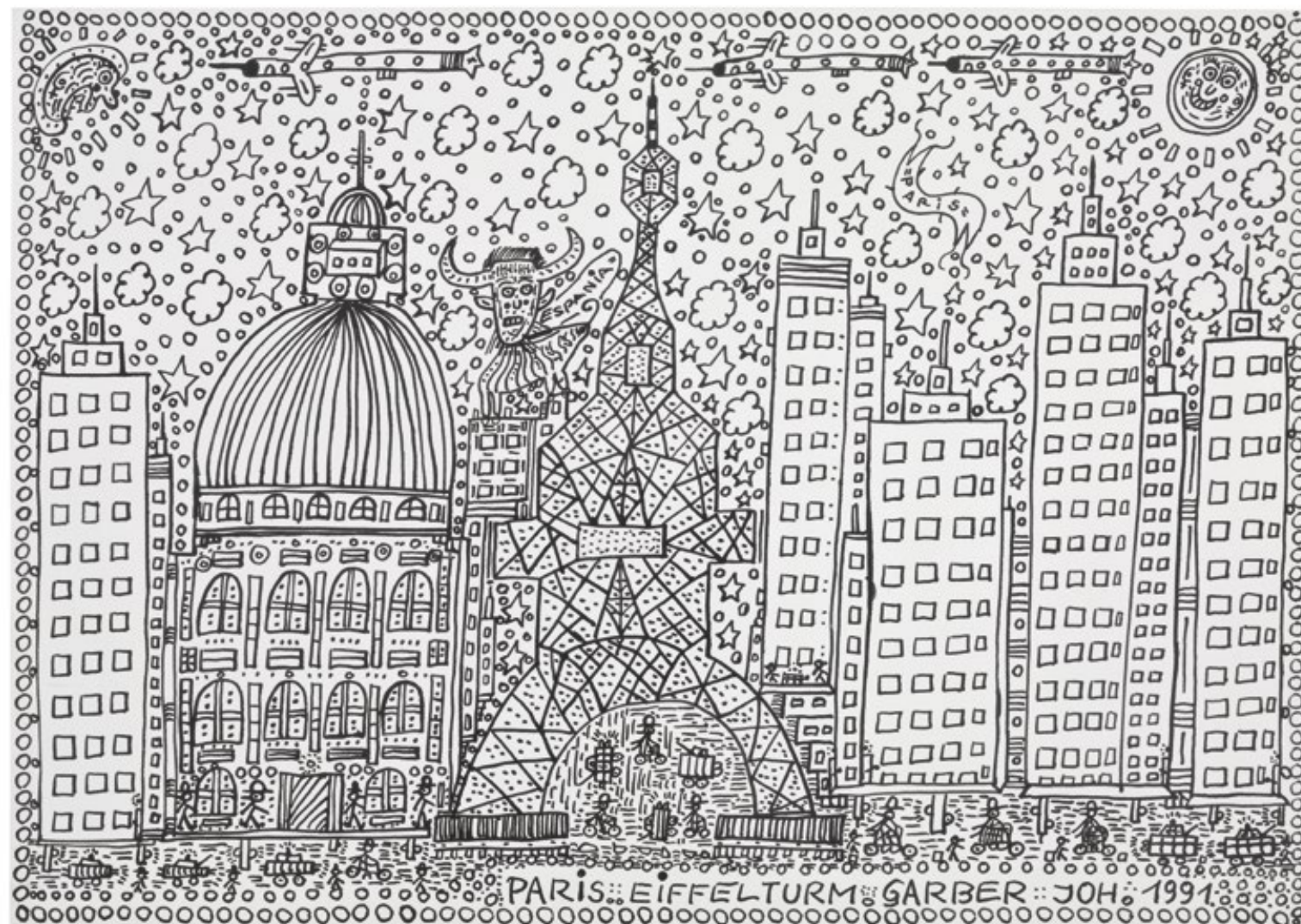




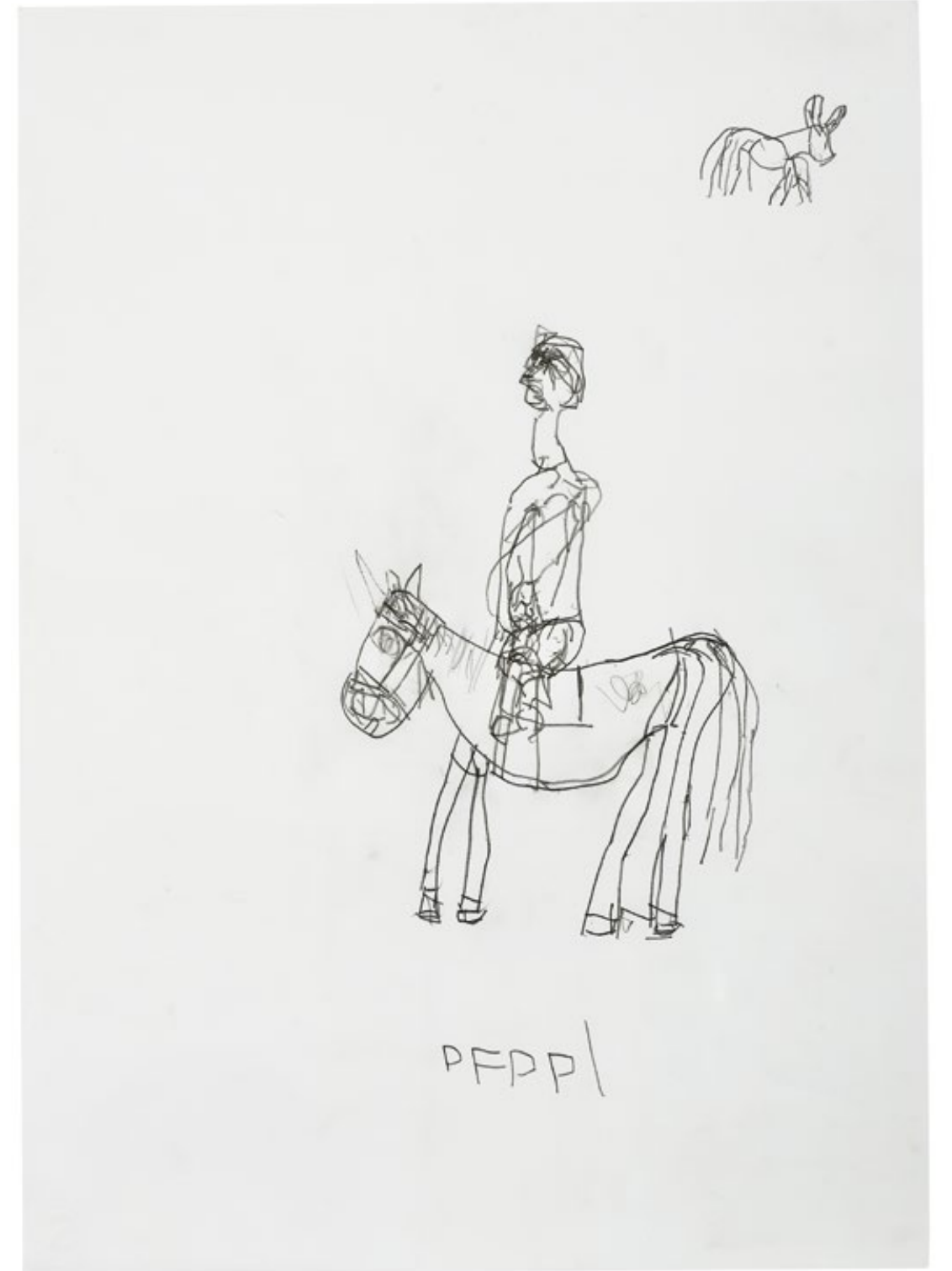






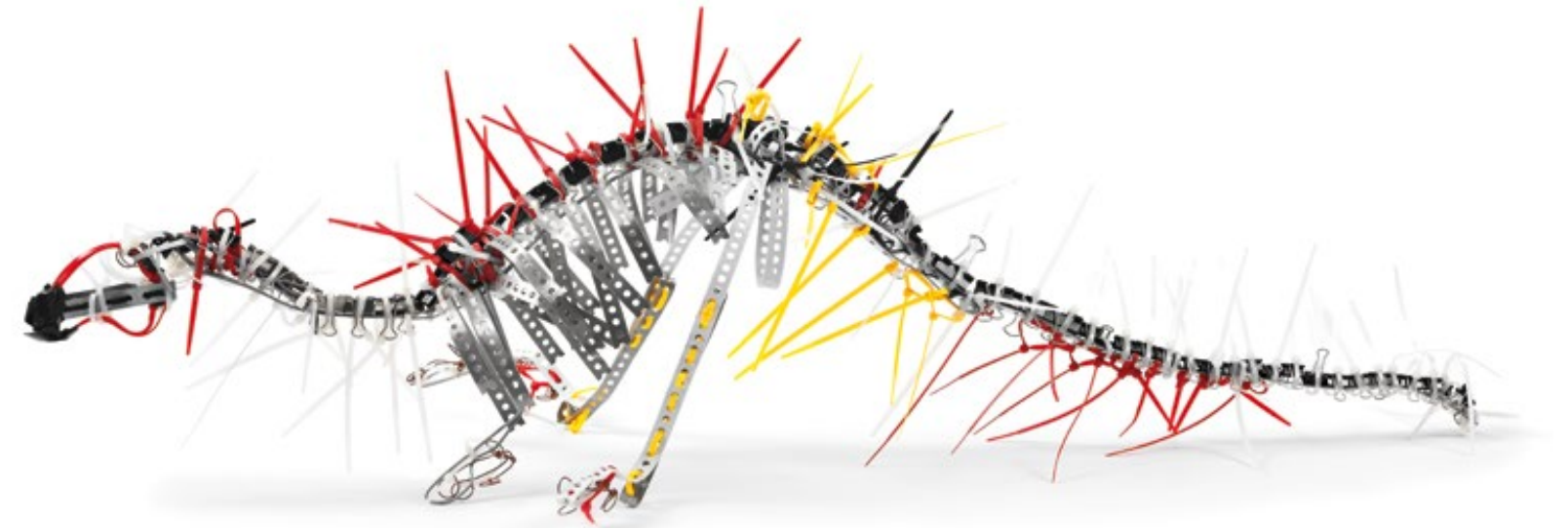
























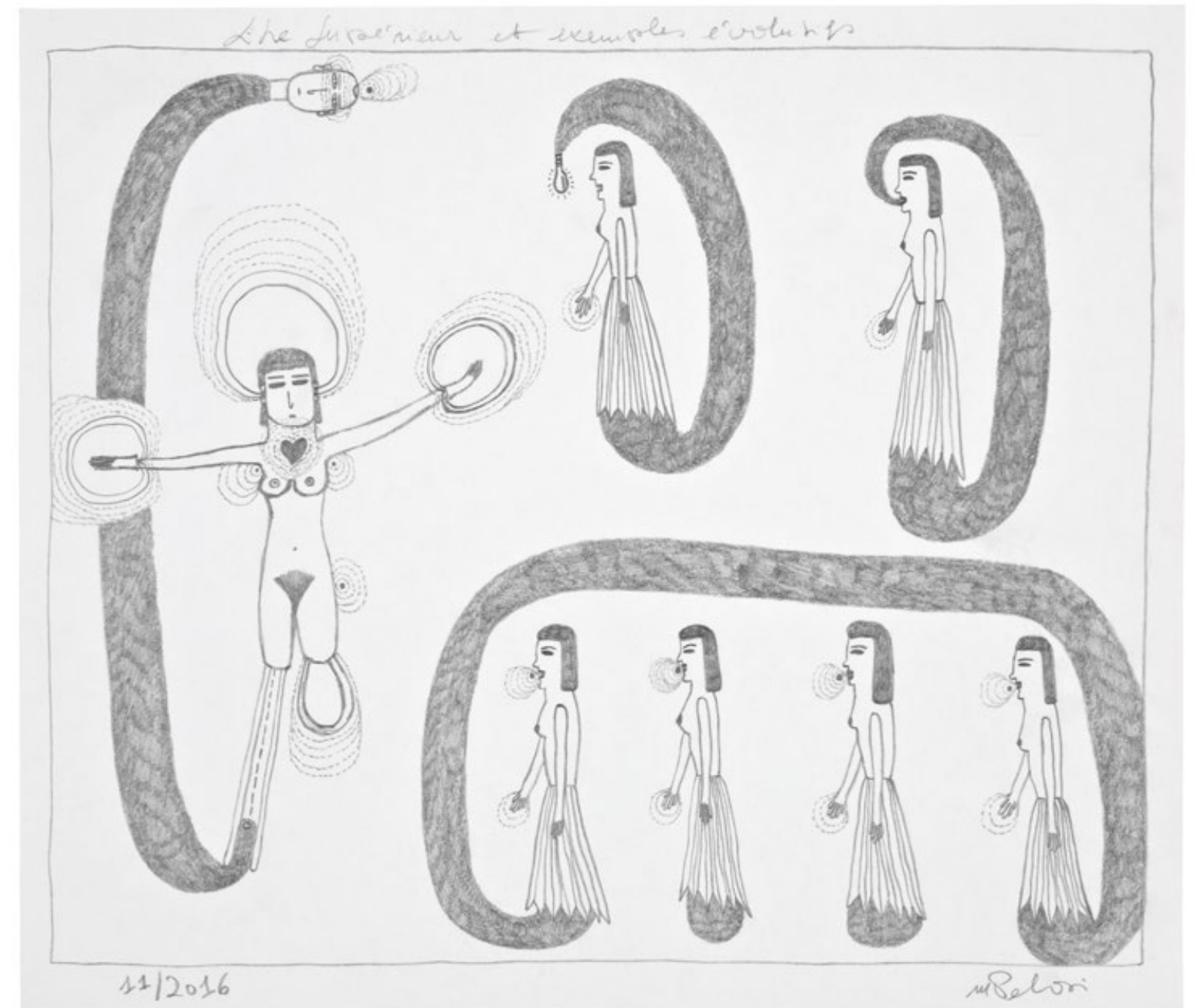


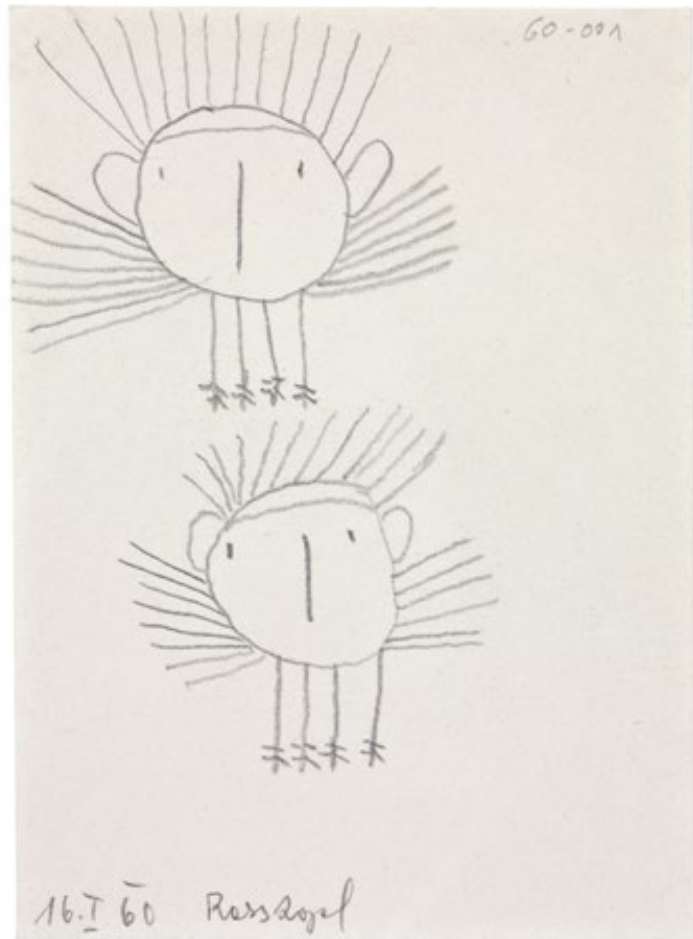
recto



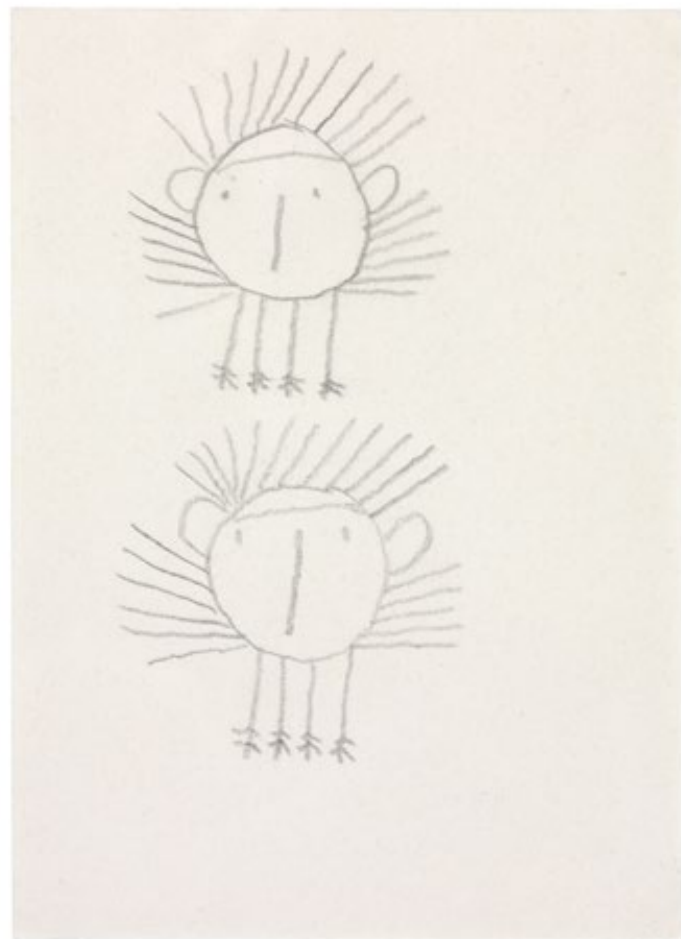
verso



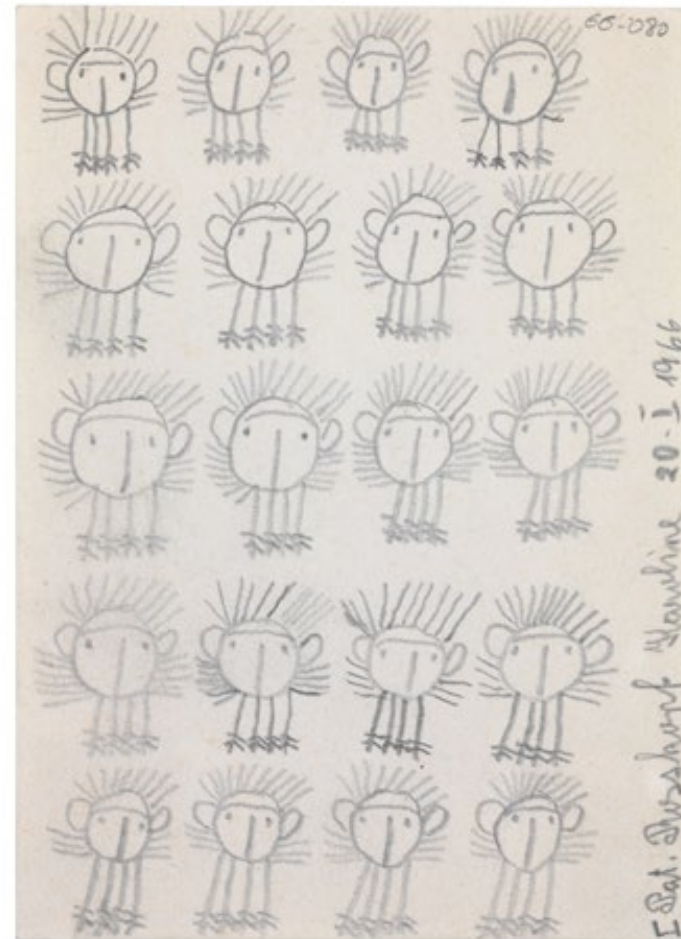




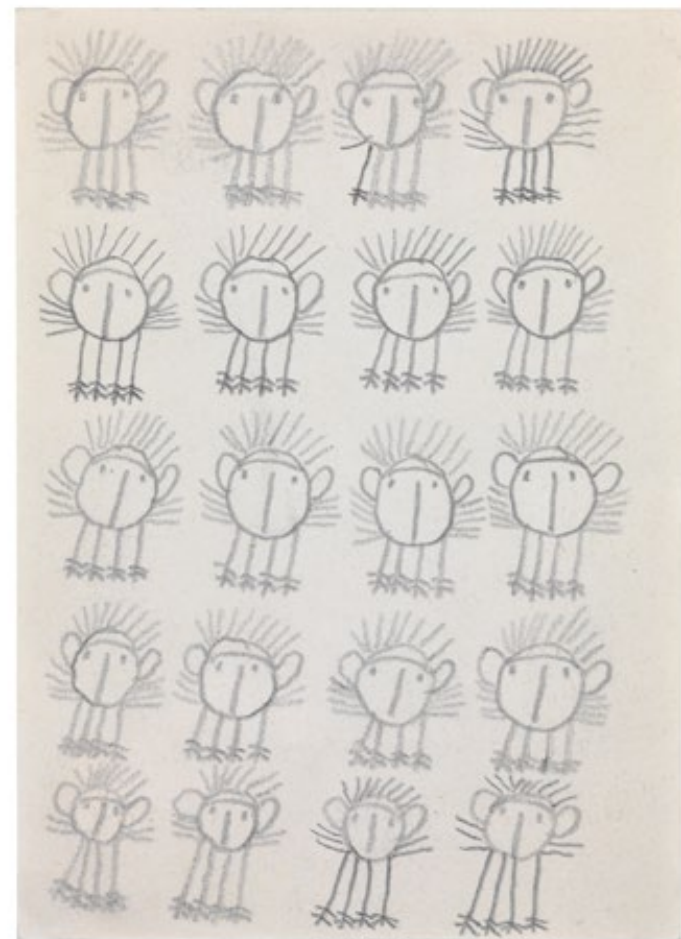
recto



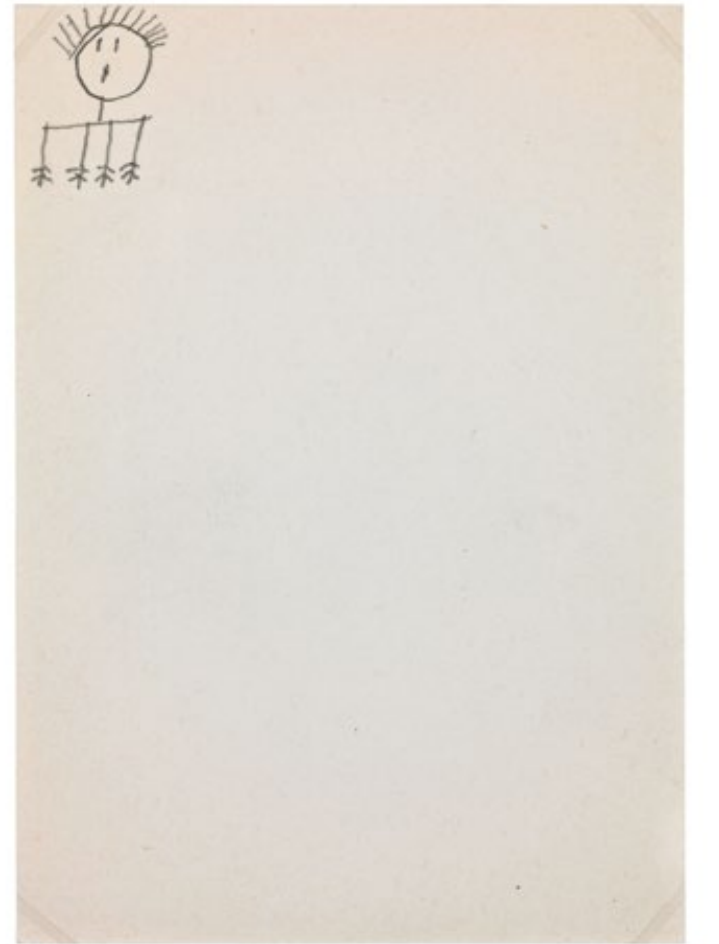
verso

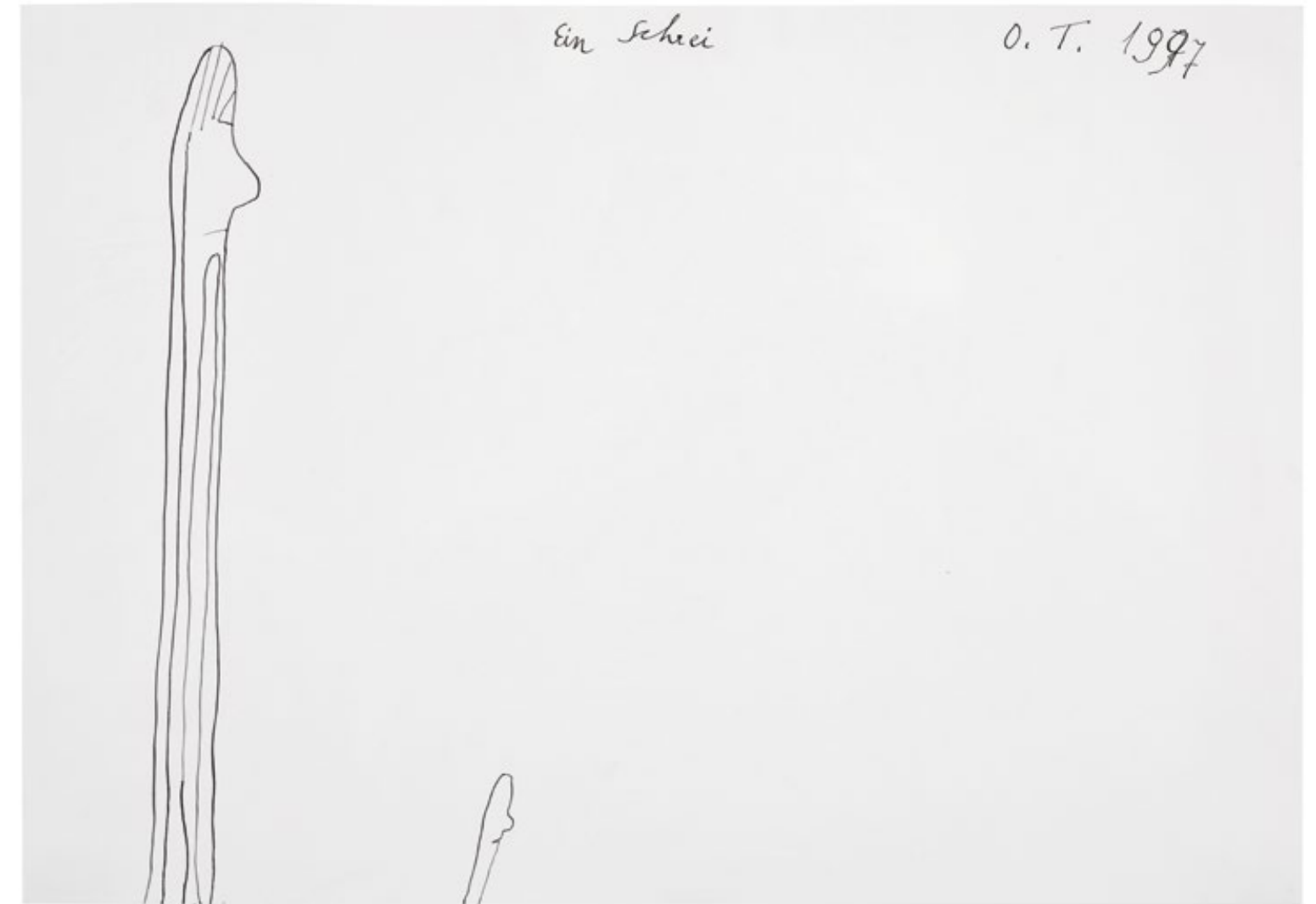


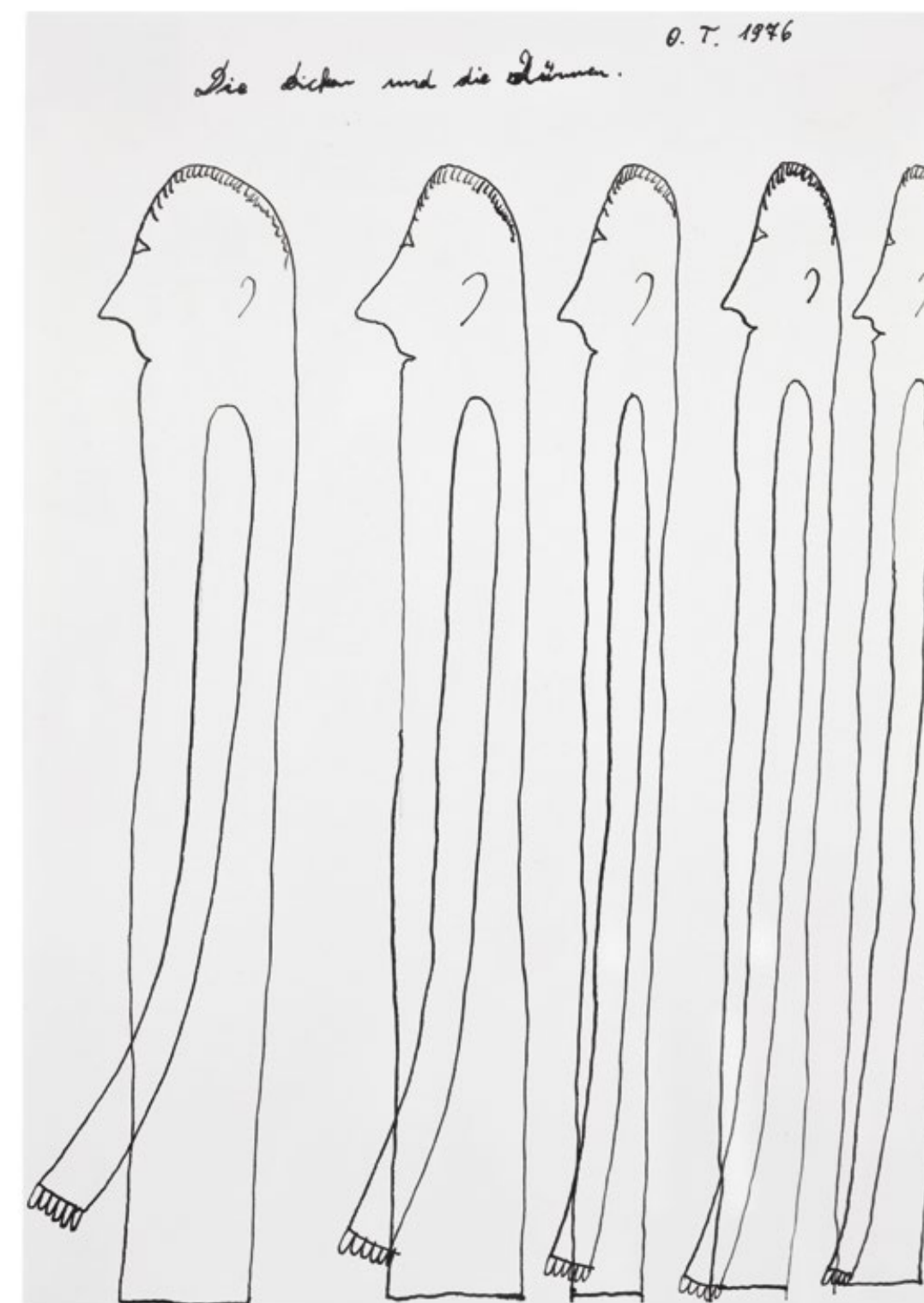
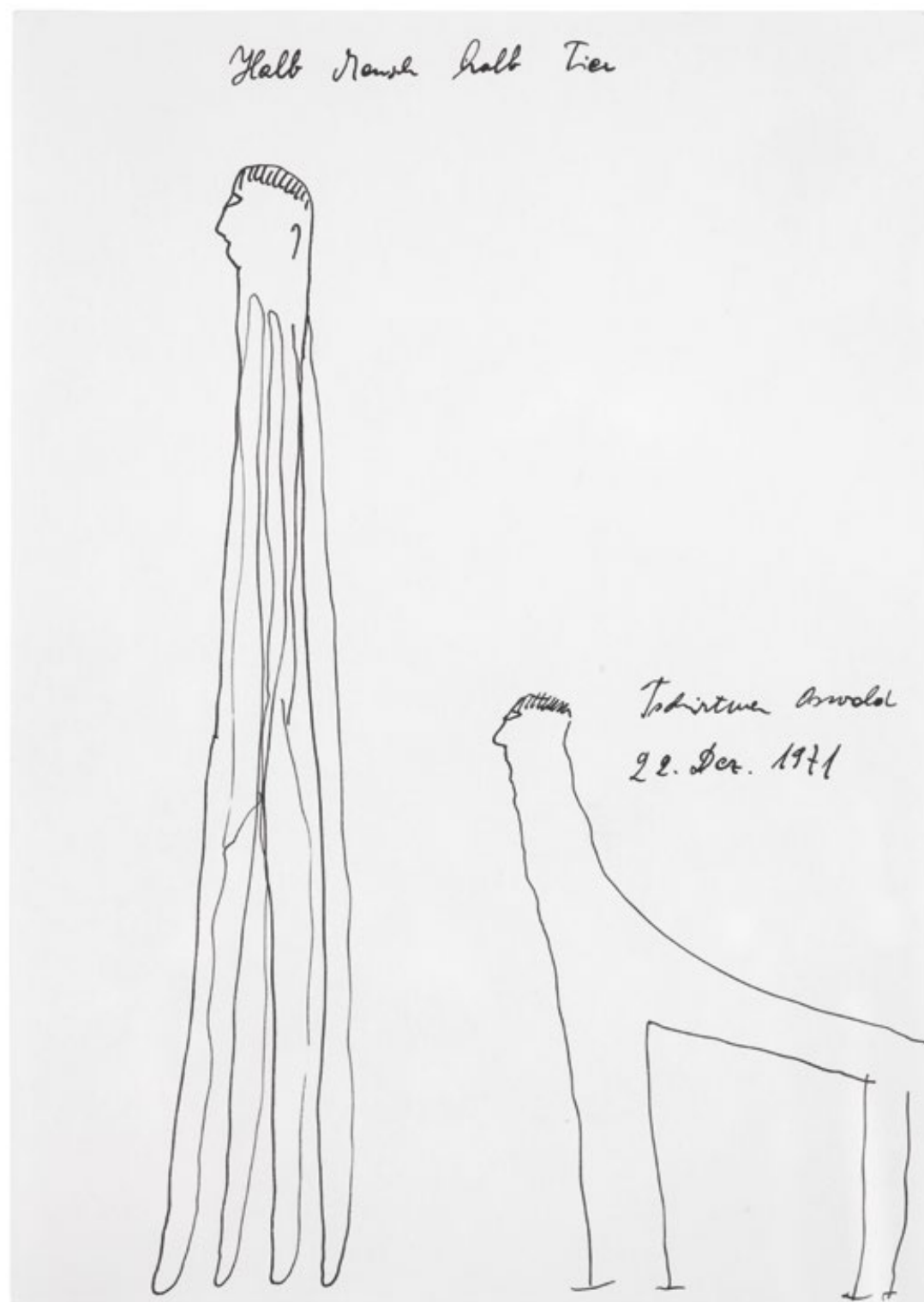
recto



verso









Martha Grunenwaldt, Nek Chand, Paul Goeisch, Aloise Corbaz

Abbildungsverzeichnis



Seite 24, **Laila Bachtiar**
Tier, 1992, 14,8 x 20,9 cm, Bleistift, Farbstifte
© galerie gugging

Seite 25, **Laila Bachtiar**
Elefant, 1992, 14,8 x 20,9 cm, Bleistift, Farbstifte
© galerie gugging



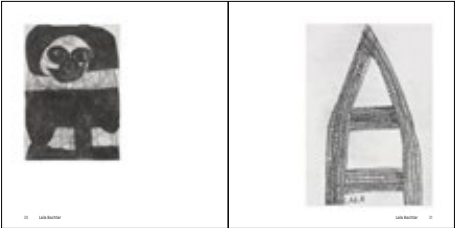
Seite 26, **Laila Bachtiar**
Schildkröte, 2003, 14,9 x 20,9, Bleistift, Farbstifte
© galerie gugging

Seite 27, **Laila Bachtiar**
ohne Titel, 2003, 14,7 x 20,9 cm, Bleistift, Farbstifte
© galerie gugging



Seite 28, **Laila Bachtiar**
Eine Ente, 2007, 14,8 x 21 cm, Bleistift, Farbstifte
© galerie gugging

Seite 29, **Laila Bachtiar**
Eisbär, 2010, 14,9 x 21,1 cm, Bleistift, Farbstifte
© galerie gugging



Seite 30, **Laila Bachtiar**
Der Pandabär, 2013, 14,8 x 10,4 cm, Bleistift
© galerie gugging

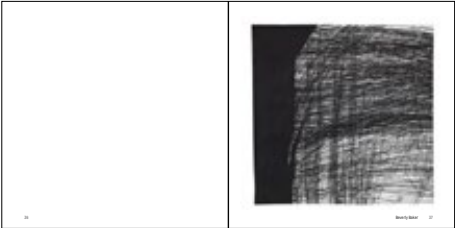
Seite 31, **Laila Bachtiar**
Eiffelturm, 1992, 20,9 x 14,8 cm, Bleistift
© galerie gugging



Seite 33, **Laila Bachtiar**
Löwe im Dschungel, 2000, 100 x 70 cm, Bleistift, Farbstifte
© galerie gugging



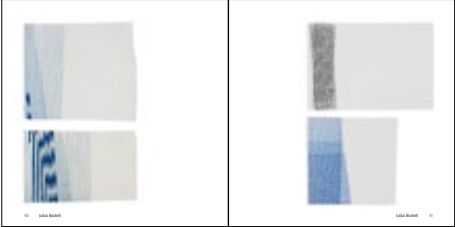
Seite 35, **Beverly Baker**
ohne Titel, 2012, 22 x 22 cm, Kugelschreiber auf Papier
Provenienz: christian berst art brut, Paris
© Beverly Baker



Seite 37, **Beverly Baker**
ohne Titel, 2012, 22 x 22 cm, Kugelschreiber auf Papier
Provenienz: christian berst art brut, Paris
© Beverly Baker



Seite 39, **Julius Bockelt**
ohne Titel, 2011, 15,4 x 17,5 cm, Fineliner auf Papier
Provenienz: Atelier Goldstein, Frankfurt am Main
© Julius Bockelt, Atelier Goldstein

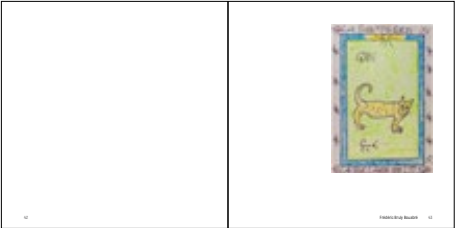


Seite 40, **Julius Bockelt**
ohne Titel, undatiert, 10,3 x 12 cm, Fineliner auf Papier
Provenienz: Atelier Goldstein, Frankfurt am Main
© Julius Bockelt, Atelier Goldstein

ohne Titel, 2011, 7,5 x 12,4 cm, Fineliner auf Papier
Provenienz: Atelier Goldstein, Frankfurt am Main
© Julius Bockelt, Atelier Goldstein

Seite 41, **Julius Bockelt**
ohne Titel, 2009, 12,5 x 18,1 cm, Fineliner auf Papier
Provenienz: Atelier Goldstein, Frankfurt am Main
© Julius Bockelt, Atelier Goldstein

ohne Titel, 2011, 12,5 x 12,3 cm, Fineliner auf Papier
Provenienz: Atelier Goldstein, Frankfurt am Main
© Julius Bockelt, Atelier Goldstein



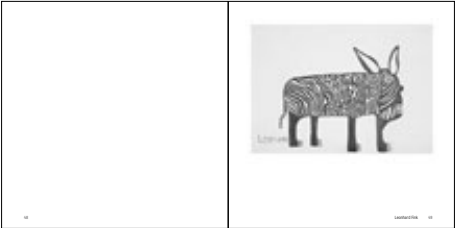
Seite 43, **Frédéric Bruly Bouabré**
La Panthère, 18.9.2003, 16 x 11 cm,
schwarzer Kugelschreiber und Buntstifte auf Karton
Provenienz: Galerie Polysémie, Marseille
© alle Rechte vorbehalten



Seite 45, **Ida Buchmann**
Tiger. Auf-der, Lauer, undatiert, 50,9 x 72,9 cm,
Gouache, Wachskreide, Edding auf Papier
Provenienz: galerie gugging
© Erbgemeinschaft Ida Buchmann



Seite 47, **Ousmane Diop**
L'Oiseau (Poulet), 2009, 55 x 80 cm, Acryl auf Leinen
Provenienz: Auktion aus dem Atelier d'Expression, Fann,
Dakar, Senegal am 10. Juni 2016 Camera Austria, Graz
© Atelier d'Expression



Seite 49, **Leonhard Fink**
Ein Esel in Black, 2007, 29,7 x 42 cm, Bleistift
© galerie gugging



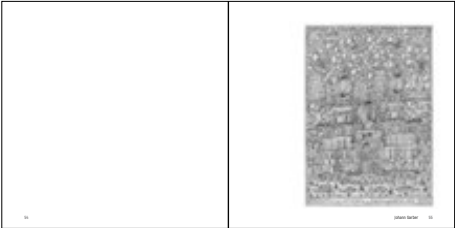
Seite 50, **Johann Fischer**
Der Großvater des Markgraf Heiligen Leopold
1985, 40 x 30,1 cm, Bleistift, Farbstifte
© Privatstiftung - Künstler aus Gugging

Seite 51, **Johann Fischer**
Die Mutter, 1985, 40,1 x 30 cm, Bleistift, Farbstifte
© Privatstiftung - Künstler aus Gugging

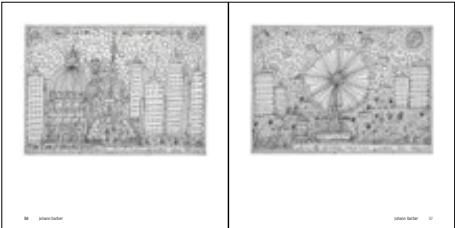


Seite 52, **Johann Fischer**
Die Baumschneider, 1991, 44 x 62,5 cm, Bleistift, Farbstifte
© Privatstiftung - Künstler aus Gugging

Seite 53 **Johann Fischer**
Wenn der Mond..., 2002, 51 x 68,7 cm, Bleistift, Farbstifte
© Privatstiftung - Künstler aus Gugging



Seite 55, **Johann Garber**
St. Paulus.Cathedral. London, 1993, 44 x 31,5 cm, Tusche
© Privatstiftung - Künstler aus Gugging



Seite 56, **Johann Garber**
PARIS.EIFFELTUM., 1991, 21 x 29,7 cm, Tusche
© Privatstiftung - Künstler aus Gugging

Seite 57, **Johann Garber**
WIEN.RIESENRAD.PRATER, 1992, 21 x 29,6 cm, Tusche
© Privatstiftung - Künstler aus Gugging



Seite 59, **Martha Grunenwaldt**
ohne Titel, undatiert (vor 1985), 29 x 18,8 cm,
Mischtechnik auf Papier
Provenienz: Privatsammlung Wien
© Nachlass Martha Grunenwaldt

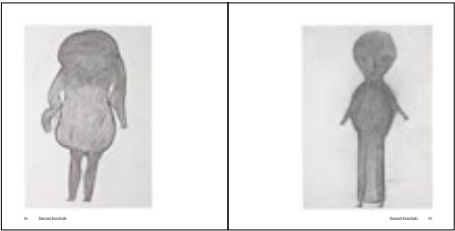


Seite 61, **Josef Hofer**
ohne Titel, V, 2006, 42 x 29,6 cm, Bleistift auf Papier
Provenienz: Monika Perzl, Galerie am Stein, Schärding
© Josef Hofer



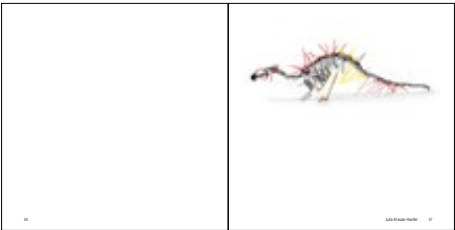
Seite 62, **Josef Hofer**
ohne Titel, undatiert, 42 x 29,5 cm, Bleistift, Farbstifte auf Papier
Provenienz: Monika Perzl, Galerie am Stein, Schärding
© Josef Hofer

Seite 63, **Josef Hofer**
Akt, XI, 2012, 42 x 29,6 cm, Bleistift und Farbstifte auf Papier
Provenienz: Monika Perzl, Galerie am Stein, Schärding
© Josef Hofer

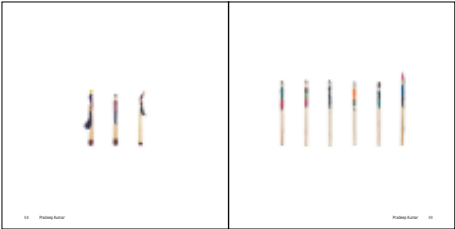


Seite 64, **Davood Koochaki**
ohne Titel, undatiert, 70,2 x 49 cm, Bleistift und Farbstifte auf Papier, recto, verso
Provenienz: galerie hamer, Amsterdam
© Davood Koochaki Estate

Seite 65, **Davood Koochaki**
ohne Titel, undatiert, ca. 2010, 70 x 50 cm, Bleistift auf Papier
Provenienz: galerie hamer, Amsterdam
© Davood Koochaki Estate

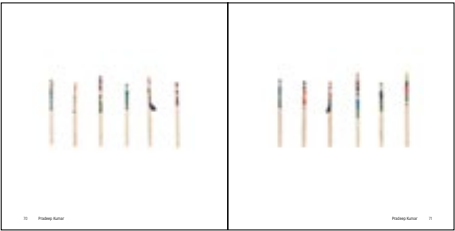


Seite 67, **Julia Krause-Harder**
Compsognathus, 2012, 95 x 25 x 30 cm, verschiedene Materialien
Provenienz: Atelier Goldstein, Frankfurt
© Julia Krause-Harder, Atelier Goldstein, Frankfurt



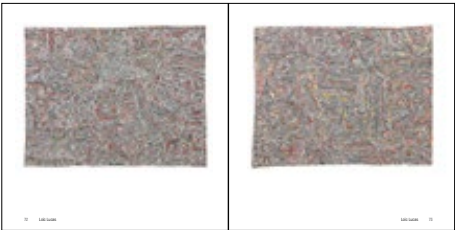
Seite 68, **Pradeep Kumar**
ohne Titel, 2015, 3 matchstick carvings (OAF #324), 17,5 x 17,5 cm, grauer Holzrahmen
© Pradeep Kumar

Seite 69, **Pradeep Kumar**
ohne Titel, 2012, 6 toothpick carvings (OAF #610), 17,5 x 22,5 cm, grauer Holzrahmen
© Pradeep Kumar



Seite 70, **Pradeep Kumar**
ohne Titel, undatiert, 6 toothpick carvings, 17,5 x 22,5 cm, grauer Holzrahmen
Provenienz: Pallant House Gallery, UK
© Pradeep Kumar

Seite 71, **Pradeep Kumar**
ohne Titel, undatiert, 6 toothpick carvings, 17,5 x 22,5 cm, grauer Holzrahmen
Provenienz: Pallant House Gallery, UK
© Pradeep Kumar



Seite 72, **Loïc Lucas**
ohne Titel, 2000, 30 x 24 cm, Mischtechnik auf Holz
Provenienz: GPL contemporary, gallery peithner-lichtenfels, Wien
© Loïc Lucas

Seite 73, **Loïc Lucas**
ohne Titel, 2000, 30 x 24 cm, Mischtechnik auf Holz
Provenienz: GPL contemporary, gallery peithner-lichtenfels, Wien
© Loïc Lucas



Seite 75, **Michel Nedjar**
ohne Titel, Paris Belleville, 1989, 106 x 76 cm, Mischtechnik auf Karton
Provenienz: galerie gugging
© Michel Nedjar



Seite 77, **Latefa Noorzai**
ohne Titel, 2013, 45,5 x 30 cm, Acrylfarben und Tusche auf Papier
Provenienz: Creative Growth, Outsider Art Fair, New York 2018
© Creative Growth Art Center

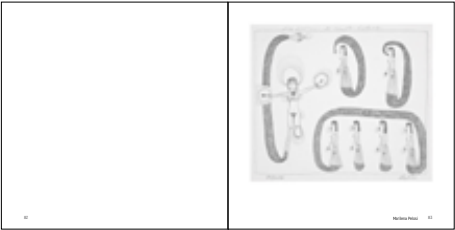


Seite 79, **Masao Obata**
ohne Titel, undatiert, 31 x 43 cm, Pencil crayon on cardboard
Provenienz: Jennifer Gilbert, Jennifer Lauren Gallery, UK
© Alle Rechte vorbehalten

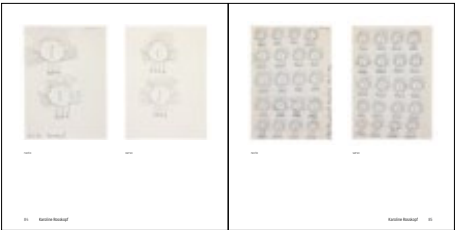


Seite 80, **Masao Obata**
ohne Titel, undatiert, 34 x 22 cm, Bleistift, Farbstifte auf Karton, recto, verso
Provenienz: Jennifer Gilbert, Jennifer Lauren Gallery, UK
© Alle Rechte vorbehalten

Seite 81, **Masao Obata**
ohne Titel, undatiert, 62 x 35,8 cm, Bleistift, Farbstifte auf Karton
Provenienz: Jennifer Gilbert, Jennifer Lauren Gallery, UK
© Alle Rechte vorbehalten

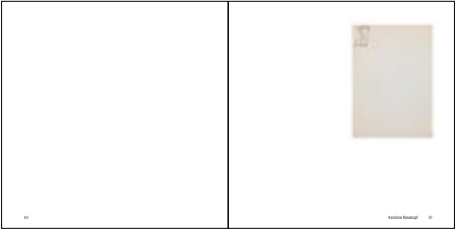


Seite 83, **Marilena Pelosi**
être supérieur et exemples évolutifs, 2016, 24 x 27,5 cm, Bleistift auf Papier
Provenienz: christian berst art brut, Paris
© Marilena Pelosi



Seite 84, **Karoline Roskopf**
Menschen, 1966, 14,7 x 10,5 cm, Bleistift, recto, verso
© Privatstiftung - Künstler aus Gugging

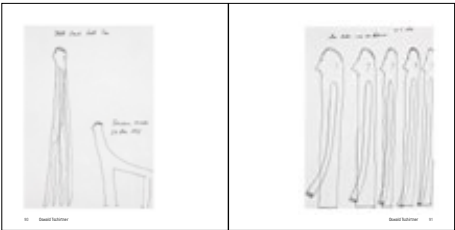
Seite 85, **Karoline Roskopf**
Menschen, 1966, 14,7 x 10,5 cm, Bleistift, recto, verso
© Privatstiftung - Künstler aus Gugging



Seite 87, **Karoline Roskopf**
Menschen, 1966, 14,7 x 10,5 cm, Bleistift, recto, verso
© Privatstiftung - Künstler aus Gugging



Seite 89, **Oswald Tschirtner**
Ein Schrei, 1997, 29,7 x 41,9 cm, Tusche
© Privatstiftung - Künstler aus Gugging



Seite 90, **Oswald Tschirtner**
Halb Mensch halb Tier, 1971, 21x14,8 cm, Tusche
© Privatstiftung - Künstler aus Gugging

Seite 91, **Oswald Tschirtner**
Die Dicken und die Dünnen, 1976, 21 x 14,7 cm, Tusche
© Privatstiftung - Künstler aus Gugging



Seite 93, **Karl Vondal**
Ein Pferd, 2003, 68,5 x 90,2 cm, Bleistift, Farbstifte, Deckfarbe
© Privatstiftung - Künstler aus Gugging



Arnold Schmidt, Oswald Tschirtner, Mary T. Smith

Die Autorinnen und Autoren
Die Künstlerinnen und Künstler
Impressum

Die Autorinnen und Autoren

Maria Katharina Moser

Maria Katharina Moser wurde 1974 in Wien geboren und wuchs im oberösterreichischen Eferding auf. Sie studierte Theologie in Wien und interkulturelle Frauenforschung in Manila. Ihr beruflicher Weg führt sie von der Jugendarbeit und der Erwachsenenbildung zunächst an die Universität. Nachdem sie 2005 im Fach Sozialethik promoviert hatte, war sie als Assistentin und später als Gastprofessorin an der Universität des Saarlandes tätig. Nach Jahren als Journalistin wurde Dr.in Moser zuerst Vikarin und dann Pfarrerin in der Evangelischen Pfarrgemeinde in Wien-Simmering. Mit September 2018 übernahm Pfarrerin Maria Katharina Moser das Amt der Direktorin der Diakonie Österreich.

Hannah Rieger

Studium der Wirtschaftswissenschaften (Mag. rer. soc. oec.) an der Universität Wien, zweijähriges Post Graduate Studium in Ökonomie am Institut für Höhere Studien, Wien. 1983 bis 2010 in unterschiedlichen Funktionen in der Spezialbanken-Gruppe Investkredit, u.a. als Direktorin für Kommunikation und Marketing. Freiberufliche Beratungsprojekte 1994 bis 2004 als Mitglied des Beraternetzwerks TOEM, Innsbruck. Seither Projekte in freier Praxis. Gruppendynamik-Trainerin im Österreichischen Arbeitskreis für Gruppentherapie und Gruppendynamik/ÖAGG und Supervisorin und Coach im ÖAGG und in der Österreichischen Vereinigung für Supervision und Coaching/ÖVS. Sammlerin von Art Brut seit 1991.

Christine Stotter

Christine Stotter wurde 1960 in Villach in Kärnten geboren. Sie absolvierte das Studium der Wirtschaftswissenschaften (Mag. rer. soc. oec) an der Wirtschaftsuniversität Wien. Auslandsstipendien führten Sie für interdisziplinäre Studien nach Norwegen und Nepal. Berufliche Tätigkeiten im Leasingbereich und Fondsmanagement folgten. 1993 bis 2000 verbrachte sie mit ihrer Familie in Äthiopien, wo sie einer Lehrtätigkeit am Onesimus Nesib Seminary nachging. Ehrenamtliche Leitung eines Projektes für Mädchen für schulische Bildung in Aira, Äthiopien. Seit 2002 leitet sie das Büro für Kunstmanagement in der Diakonie und wurde in Folge mit der Gesamtleitung des Atelier und der Galerie de La Tour betraut.

Die Künstlerinnen und Künstler

Informationen über die Künstlerinnen und Künstler dieser Ausstellung finden sich auf der Website **livinginartbrut.com** im Kapitel Künstler.

Impressum

Herausgeberinnen und für den Inhalt verantwortlich:

Hannah Rieger, 1190 Wien, hannah.rieger@livinginartbrut.com
Christine Stotter, Galerie de La Tour, Lidmanskýgasse 8, 9020 Klagenfurt

Texte:

Maria Katharina Moser, Hannah Rieger, Christine Stotter

Fotos der Kunstwerke:

Alle Fotorechte: © DETAILSINN FOTOGRAFIE/detailsinn.at

Urheberrechte:

im Einzelnen angegeben im Abbildungsverzeichnis ab S. 96

Grafisches Konzept:

Christoph J. Tamussino, VISUALS, Wien, www.visuals.at

Grafische Umsetzung:

Dieter Achter

Urheberrechte: Trotz sorgfältiger Recherche seitens der Herausgeberinnen konnten nicht alle Rechteinhaber geklärt werden. Sollten hierbei Rechte verletzt worden sein, bitten wir um Information an die Herausgeberinnen, damit den Rechten entsprochen werden kann.

Alle Bezeichnungen in dieser Publikation, die ausschließlich in der männlichen Form verwendet werden, gelten sinngemäß auch in der weiblichen Form.

Die Sammlung Hannah Rieger zählt mit rund fünfhundert Werken zu den großen, spezialisierten Art Brut-Sammlungen in Österreich.

Hannah Rieger
Christine Stotter (Hg.)